Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Trett, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4536 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 134. Sonnabend, 11. Juni 1927. 2. Jahrgang.

Das nervöse Rußland.

Es ist einigermaßen merkwürdig, daß der russische Volkskommissar des Auswärtigen dem deutschen Außenminister gerade immer dann einen Besuch abstattet, wenn dieser im Begriff steht, an einer Sitzung des Völkerbundes oder des Völkerbundsrates teilzunehmen. Es kann dadurch der Eindruck erweckt werden, als ob die Sowjetregierung den Wunsch habe, die Stellungnahme der deutschen Delegation in Genf zu beeinflussen oder auch die Welt daran zu erinnern, daß durch unsere Zugehörigkeit zum Völkerbund gewisse vertragsmäßige Bindungen an Rußland nicht aufgehoben sind. Ob das die Absicht des Herrn Tschitscherin ist oder nicht, mag dahingestellt bleiben, wir haben jedenfalls keinen Anlaß, uns durch seine Visiten irgendwie belästigt oder behindert zu fühlen, und daher ist auch die Meldung eines badischen Blattes, nach der Stresemann seinem Gast Vorhaltungen über den ungünstigen Zeitpunkt seines Kommens gemacht hätte, zweifellos falsch. Unsere Situation ist klar: Deutschland hat sich zur loyalen Mitarbeit im Völkerbund verpflichtet, und das gegenwärtige Kabinett hat das bei seinem Amtsantritt ausdrücklich bestätigt, aber es hält auch an den zu Rapallo und Berlin abgeschlossenen Freundschaftsverträgen mit Rußland fest. Die Abmachungen widersprechen einander nicht, und sie werden durch die Beziehungen, in denen die Sowjetrepublik zu anderen Staaten steht, nicht berührt.

Sicherlich wäre es den Russen sympathischer, wenn wir dem Völkerbund nicht angehörten und sie Deutschland als eine Art Vorgelände in ihren Auseinandersetzungen mit dem „westlichen Imperialismus" benutzen könnten, doch sie haben sich mit den Tatsachen abgefunden, und es liegt jetzt in der Hauptsache daran, Deutschland von irgendeiner gegen den Bestand ihres Staates gerichteten Zusammenarbeit mit England und anderen Mächten fernzuhalten. Dieser Gegenstand hat wohl auch in den letzten Unterhaltungen zwischen Titscherin und Stresemann die Hauptrolle gespielt.

Die Moskauer Regierung ist zurzeit alles eher denn hochgemut, sie ist im Gegenteil niedergeschlagen, ängstlich und nervös. Darüber kann auch der Ton ihrer nach London und nach Warschau gerichteten Noten nicht hinwegtäuschen. Ihre Politik hat in der jüngsten Vergangenheit eine Reihe von Niederlagen und Nackenschlägen erlitten. Erst die Anerkennung der rumänischen Annexion Bessarabiens durch Italien, dann der schwere Mißerfolg in China und schließlich der Abbruch der Beziehungen mit England. Das ist ein wenig viel auf einmal, und wenn auch das russische Außenkommissariat in seinen amtlichen Verlautbarungen so tut, als ob es durch alles das wenig berührt werde, oder als ob am Ende gar alle diese Geschehnisse die Stellung Rußlands in der Welt stärkten, so lassen sich die Besorgnisse doch nicht verbergen.

Die zuversichtlichen Kundgebungen klingen gemacht, und es lugt aus ihnen die Furcht hervor. Die Unterbrechungen des englischen Handels kann man schließlich ertragen, aber wie wird es mit den so dringend erforderlichen Krediten werden? Man hat Frankreich auf dem Gebiet der Vorkriegsschulden weitgehende Zugeständnisse gemacht, um sich Anleihen zu sichern, indessen bleibt es fraglich, ob diese Konzessionen genügen werden, und ob Paris nicht schließlich, um London gefällig zu sein, doch noch im letzten Augenblick zurückzuckt, und es gibt noch schlimmeres als Kreditverweigerung und wirtschaftlicher Boykott.

Rußland hat Angst vor einem Krieg.

Es glaubt wohl nicht an einen direkten britischen Angriff, aber es zittert vor der Möglichkeit, daß sich etwa Polen als Werkzeug Englands gebrauchen lasse, daß Frankreich an die Seite Polens treten werde, und daß sich dann Deutschland zum Aufmarschgebiet der Westmächte hergeben müsse.

Spekulation und Kombination liegen in der Natur der Russen, und so kommen sie zu allerlei mehr oder weniger gewagten Vermutungen. Die Unzulänglichkeit ihrer diplomatischen Verbindungen läßt sie die Dinge vielfach nur durch einen Schleier sehen, das törichte, in der Hauptsache von innerpolitischen Absichten diktierte Alarmgeschrei der kommunistischen Parteien in den verschiedenen Ländern führt sie in die Irre, und so geraten sie in einen Zustand der Nervosität, in dem sie an weitausgreifende finstere Pläne glauben und alles, was sich ereignet, auf einen einheitlichen Renner zu bringen suchen. Natürlich tragen die Attentate von Warschau, Minsk und Leningrad nicht zur Beruhigung bei. Vielleicht ist es richtig, daß die russischen Monarchisten und andere Gegner des Bolschewismus aus der schwierigen außenpolitischen Situation des Sowjetstaates Mut zu neuen Aktionen geschöpft haben, aber die russischen Machthaber sehen mehr in diesen Anschlägen, sie halten sie für Versuche, sie zu einem Krieg zu provozieren, und einen Krieg fürchten sie — heute mehr als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt.

So dürften wir den Besuch Tschitscherins wohl auch dahin auslegen, daß der Volkskommissar sich Beruhigung holen wollte. Sie wird ihm ohne Zweifel zum mindesten, was Deutschland angeht, gegeben worden sein. Deutschland denkt nicht daran, sich in irgendein Unternehmen gegen die Sowjetunion so oder so einspannen zu lassen. Es wird sich nicht auf die russische Seite schlagen — das lehnen jetzt mit bemerkenswerter Deutlichkeit selbst solche Rechtskreise ab, die lange genug mit der Idee eines engeren Einvernehmens mit Rußland geliebäugelt haben — aber es wird auch jede Mitwirkung zu einem Streich gegen Moskau versagen. Selbst wenn, was nicht der Fall ist, seine Regierung dazu bereit wäre, so würden seine Arbeiter ihr in die Arme fallen.

Doch darüber hinaus: wir glauben auch nicht an kriegerische Absichten der anderen. Für die Politik des britischen Kabinetts ist der Abbruch der Beziehungen schon Belastungsprobe genug. Frankreich erweckt nicht den Anschein, als ob es sich in das Schlepptau der Diehards nehmen lassen wolle, und Polen hat genug mit seinen inneren Angelegenheiten zu tun, mit zuletzt mit seinen Nationalitätenproblemen zu tun, als daß es einen Waffengang wagen möchte. Wenn der Sowjetstaat mit seinen inneren Schwierigkeiten fertig werden kann — die äußere Gefahr ist gering, und vergrößert werden könnte sie nur durch Fehler der Sowjetregierung selbst.

Wielleicht hat man auch das dem Volkskommissar in Baden-Baden und in Berlin gesagt. Jedenfalls wäre es gut, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß es zweckmäßig sein würde, wenn die Moskauer amtlichen Stellen sowohl wie die Komintern und die Kommunistischen Parteien in der Behandlung der internationalen Fragen mehr Sachlichkeit walten ließen. Die letzte Note an Polen, die Protestversammlungen der deutschen Kommunisten, die ohne irgendeinen Beweis die polnische Regierung für das Attentat gegen Wojkoff verantwortlich machen, der Aufruf der Komintern, der leichtfertig die Absichten Deutschlands in Zweifel zieht — das alles verschärft die außenpolitische Lage statt sie zu entspannen.

Aber leider denkt man in Moskau und bei den von Moskau Abhängigen immer in erster Linie agitatorisch. Man schürt die Agitation, selbst wenn dadurch nichts weiter an den Tag gebracht wird als die eigene Nervosität. Die starken Worte verfehlen immer mehr ihren Eindruck, und phantastevolle Proklamationen nimmt nur ein bescheidener Kreis von Beschränkten noch ernst. Das sollte auch ein Diplomat mit den Auslandserfahrungen Tschitscherins einsehen.

Rudolf Breitscheid.

Vor Genf.

Stresemann bespricht sich mit Vestarp.

Berlin, 10. Juni. (Eig. Funkmeld.) Am Donnerstag hatte Reichsaußenminister Dr. Stresemann, wie man aus der Berliner Rechtspresse erfährt, eine persönliche Aussprache mit dem Führer der Deutschnationalen, dem Grafen Westarp. Von dem ursprünglichen Plan einer interfraktionellen Besprechung vor der Reise des Außenministers nach Genf habe man abgesehen. Dr. Stresemann begnügte sich also damit, sich gegenüber den Deutschnationalen als Regierungspartei den Rücken zu decken für seinen Genfer Aufenthalt. Trotz der heftigen Angriffe, die Stresemann und seine Politik in den letzten Wochen in der Presse der Deutschnationalen ausgesetzt war, wobei immer wieder die Forderung erhoben wurde, den Außenminister nur mit gebundener Marschroute nach Genf zu entsenden, hat ihm das Kabinett anscheinend in seiner Donnerstagsitzung auch für die kommenden Verhandlungen in Genf keine bindenden Instruktionen mitgegeben, sondern ihm freie Hand gelassen.

Wie die „Vossische Zeitung" erklärt, müsse man es jetzt für gewiß ansehen, daß Dr. Stresemann den offiziellen Schritt zur Erreichung der vollständigen Rheinlandräumung, den er im März in Genf angekündigt hat, im Juni noch nicht unternehmen werde. Es herrsche innerhalb des Reichskabinetts Uebereinstimmung darüber, daß der Termin für diese Aktion, den sich Stresemann ausdrücklich vorbehalten hatte, noch nicht gekommen sei und daß er erst nach der Junitagung des Völkerbundsrates erfolgen könne. Dagegen sei es sicher, daß über die Verminderung der Rheinlandbesetzung verhandelt werde. In London und Paris besteht angeblich Geneigtheit, die Besatzungstruppen um 10 000 Mann zu verringern.

Die deutsche Delegation.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird auf seiner Reise nach Genf von Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gauß, dem Pressechef der Reichsregierung, Dr. Zechlin und Legationsrat von Bülow begleitet.

Lösung der Ostprobleme?

Als Voraussetzung zur Räumung des Rheinlandes.

Die „Dresdener Neuesten Nachrichten" veröffentlichen eine Erklärung, die der französische Senator Lemery, der Poincare nahesteht, dem Pariser Vertreter des Blattes über die Ostprobleme gegeben hat. Der französische Politiker bezeichnete es darnach als nicht möglich, die breiten Schichten des französischen Volkes für eine vorzeitige Zurückziehung der Besatzungsarmee zu gewinnen, wenn nicht vorher in Osteuropa dieselbe Stabilität der Verhältnisse erreicht worden sei wie sie der Locarnovertrag im Westen geschaffen habe. Eine beschleunigte, ja sofortige Räumung des besetzten Gebietes sei möglich, wenn ein für Deutschland und Polen tragbarer Modus geschaffen wird, um die unhaltbaren und Deutschlands Souveränität an der Ostgrenze schwer beeinträchtigenden Verhältnisse zu beseitigen. Der Korridor in seiner heutigen Gestalt sei ein Friedenshindernis. Die oberschlesische Frage müsse geregelt werden. Auch die Plänkeleien wegen des Danziger Freistaates müßten ein Ende finden. Es müßte eine wirkliche deutsch-polnische Verständigung vor sich gehen, die in einem Garantievertrag ihren Ausdruck zu finden hätte. Die Lösung der Korridorfrage bezeichnete der Senator als am schwierigsten. Er würde jeden Vorschlag begrüßen, der einen Weg zum Ausgleich zeigen könnte. Wenn überhaupt die Verständigung zwischen Polen und Deutschland möglich sei, so gelte als Voraussetzung, daß der Versailler Vertrag hinsichtlich seiner osteuropäischen Besitzbestimmungen einer Revision unterzogen wird.

Diese Theorie ist unfruchtbar: Weil die Väter des Versailler Vertrages eine unmögliche Ostgrenze Deutschlands gezogen haben, muß die Westgrenze besetzt bleiben. Wir sind überzeugt, daß eine deutsch-polnische Verständigung über alle Ostprobleme möglich ist. Die überwiegende Mehrheit in beiden Ländern wünscht sie, aber selbst der künste Optimist wird zugeben müssen, daß eine solche endgültige Lösung erst nach vielen Monaten, wenn nicht sogar Jahren.

Die Tragödie von Perlach.

Gerichtliches Nachspiel zu der Ermordung der 12 Sozialdemokraten am 1. Mai 1919.

München, 10. Juni. (Eig. Drahtb.). Vor dem Amtsgericht München begann am Donnerstag vormittag ein Prozeß des protestantischen Pfarres Hell aus Perlach gegen Schützinger und Genossen wegen Beleidigung. Schützinger hatte im Anschluß an den bekannten Münchener Prozeß wegen

Ermordung der 12 sozialdemokratischen Arbeiter in Perlach

am 1. Mai 1919 (Räteunruhen) einen Artikel geschrieben, in dem er den Pfarrer Hell u. a. als „den wahren Mörder der 12 Arbeiter" bezeichnete. Wegen Verbreitung des Artikels im „Soz. Pressedienst" ist gleichzeitig der Leiter dieses Instituts, Alfringhaus, angeklagt. Die Anklage richtet sich außerdem gegen den Feuilletonredakteur des „Vorwärts", Schitowski, wegen Abdrucks und ferner die Genossen Wendel und Holtz, die in „Lachen links" ein entsprechendes Bild gebracht hatten mit dem Text: „Das sind die Schweine, die das Christentum verwirklichen wollten, schießen Sie!" Schließlich ist noch der Geschäftsführer Hallupp von der „Fränkischen Tagespost" in Nürnberg angeklagt. Er hat das Bild im „Lachen links" im Inseratenteil zur Reklame veröffentlicht. Die Angeklagten werden verteidigt von den Rechtsanwälten Landsberg, Sänger und Löwenfeld. Insgesamt sind 11 Zeugen geladen. Von den Beklagten ist Genosse Wendel erschienen. Der Kläger, der seit Jahresfrist wegen der Vorgänge in Perlach nach Taubenzell versetzt worden ist, ist mit seinen beiden Anwälten anwesend.

Wendel bestritt entschieden, nicht erweisbare Tatsachen inbezug auf Perlach behauptet zu haben. Nach seinem Empfinden habe Pfarrer Hell in dem Schwurgerichtsprozeß gegen Pöltzing und Prüfert eine Rolle gespielt, die im Widerspruch zu der von Hell vertretenen Moralehre gestanden habe und er sei weiter überzeugt, daß Hell nicht alles getan habe, um die 12 Arbeiter vor dem entsetzlichen Schicksal zu befreien. Das habe ihn bewogen, in der Oeffentlichkeit loszuschlagen.

Pfarrer Hell

brachte seine Aussagen sehr zögernd und stotternd vor. Er behauptete, daß er die Liste, auf der die Namen der später erschossenen Arbeiter standen, nicht angefertigt, sondern Pöltzing diese Liste schon fertig mitgebracht habe. Der Zeuge Sicherheitskommissar Pohla wiederholte und ergänzte seine im Münchener Schwurgerichtsprozeß gemachten Aussagen. Das wesentlichste seiner Erklärungen war die Behauptung, daß Hell ihm gegenüber erklärt habe, mit den Leuten, die auf der Liste stehen, würde nicht viel Umstand gemacht werden, sie würden an die Wand gestellt.

Die Witwe eines der erschossenen Arbeiter

erklärte entgegen den Ausführungen des Pfarrers Hell, daß sie ihn dringend gebeten habe, sich für das Leben ihres Mannes und seiner Freunde einzusetzen. Pfarrer Hell hat das aber abgelehnt, mit den Worten: Ich kenne die Leute auf der Liste nicht!"

Der kommissarisch vernommene Zeuge Polizeikommissar Schulz in Oppeln, der seinerzeit bei der Aufstellung der Liste der zu erschießenden Arbeiter im Hause des Pfarrers Hell anwesend gewesen ist, äußert in seiner eidlichen Bekundung, daß Pfarrer Hell dem Pöltzing die Namen von Leuten angegeben habe, die er als besonders gefährliche Unruhestifter angesehen habe.

Die Rechtsanwälte des Klägers suchten es so darzustellen, als sei der Schützinger-Artikel und die Karrikatur in „Lachen links" lediglich aus sozialdemokratischem Agitationsbedürfnis heraus betrieben worden, um die Verantwortung an der Niederwerfung der Münchener Räte-Republik abzuwälzen. Sie forderten für sämtliche Beklagten Freiheitsstrafen und Publikationszwang des Urteils in einer Reihe von Zeitungen.

Für die Beklagten kam am Donnerstag nur noch Rechtsanwalt Landsberg zu Wort. dem es ein Leichtes war, die Behauptung von dem Agitationsbedürfnis zu widerlegen. Die Verantwortung des Pfarrers Hell an der Perlacher Mordtat sei dargetan, der Wahrheitsbeweis sei erbracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0001

erreicht werden könnte. Soll nun die Räumungsfrage solange in der Schwebe bleiben? Deutschland hat nach unserer Ueberzeugung, die auch die Ueberzeugung der französischen und der maßgebenden polnischen Sozialisten ist, das moralische Anrecht auf Räumung als Folge des Rheinpaktes von Locarno. Es hat auch juristischen Anspruch auf Räumung spätestens und im unsrigsten Falle im Jahre 1935. Wenn dieser Versuch scheitert — und es wäre denkbar, daß er allein an Polens Haltung scheitert — dann würde die fortdauernde Besetzung bis zum Endtermin von 1935 ohne jeden Nutzen für Frankreich oder Polen lediglich die deutsch-französische Verständigung während acht weiterer kostbarer Jahre erschweren. Das ist ein unmöglicher Zustand, der nur dadurch künstlich aufrechterhalten wird, daß die Bürgerblockregierung den französischen Nationalisten bequeme Vorwände bietet.

Aus Stresemanns Reich.

Vom deutschen Auslands-Institut in Stuttgart.

Das Auswärtige Amt subventionierte das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart, das vor kurzem sein zehnjähriges Bestehen gefeiert hat. Der Zweck dieses Instituts ist, offiziell die Fühlung mit dem Auslandsdeutschtum zu unterhalten. Das Institut ist ein Kartellunternehmen des Auswärtigen Amtes in Stuttgart.

Die Existenzberechtigung dieses vom Reich subventionierten Unternehmens ist nicht recht einzusehen, zumal wenn man weiß, daß es eine ausgesprochen reaktionäre und republikfeindliche innerpolitische Propaganda betreibt. Im offiziellen Organ des Instituts, in der Zeitschrift „Der Auslandsdeutsche" wurde vor kurzem Reichspräsident Ebert dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern in einer sogenannten charakterologischen Studie gegenübergestellt. Rupprecht, der bayerische Kronprätendant, wurde in dieser Studie folgendermaßen beschrieben:

„Helden- und Herrschertypus, Hochköpfiger idealistischer Langschädel. Schön entwickelte Geschtsorgane. Aristokratischer Typus mit geschichtlichen Instinkten".

Dagegen Friedrich Ebert, der Präsident des Deutschen Reiches:

„Kein Helden- und Herrschertypus. Niedriger Langschädel. Materialistischer Massentypus, ohne geschichtliche Instinkte. Häufig vorkommender Typus. Viel Seßhaftigkeit und Familiensinn im Kleinhirn."

Eine derartige Schamlosigkeit, die jeder Republikaner ohne weiteres als das empfindet, was sie sein soll, als schwere Verunglimpfung der Republik und ihrer Staatsmänner, wird vom Auswärtigen Amt aus Reichsgeldern subventioniert! Ist dieses Auslandsinstitut in Stuttgart eine Filiale der monarchistischen Propagandaorganisation für den bayerischen Kronprätendanten Rupprecht?

Die Arbeiten des Reichstages.

Der Reichstag nimmt nach der Pfingstpause am 14. Juni seine Vollsitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht das Lebensmittelgesetz. Der weitere Arbeitsplan des Reichstages steht noch nicht fest. Die Vorarbeiten für ein neues Zollgesetz an Stelle des am 31. Juli ablaufenden kleinen Zolltarifes sind noch nicht beendet. Die Vorlage eines Reichsschulgesetzes scheint auch noch auf sich warten zu lassen, zumal es die Deutschnationalen damit nicht besonders eilig haben. Hat doch erst unlängst ein führender Deutschnationaler erklärt: „Solange das Schulgesetz noch nicht unter Dach und Fach sei, wäre man des Zentrums sicher, nachher vielleicht nicht mehr. Die Taktik der Deutschnationalen geht also vielleicht dahin, die Fertigstellung des Schulgesetzes möglichst hinauszuzögern, um das Zentrum bei der Stange zu halten.

Die vaterländische Pleite.

Was ist da noch zu retten?

Die sogenannten Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands sind nur noch eine Fassade, hinter der ein wilder Streit von Organisationen und Organisationchen tobt. Ihre Mitglieder hat der Katzenjammer ergriffen. Man liest in der „Tradition", einem der nationalistischen Organe, folgende Klageworte:

„Das Haus der Reichsgeschäftsstelle der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands war für tausend Hoffnungen und Ziele einst der Sammelpunkt, aber leider auch das Grab. Ich habe manchmal schon vor zwei Jahren bei meinen Besuchen in der Reichsgeschäftsstelle der Vereinigten Vaterländischen Verbände mir im Innern die Frage vorgelegt, ob es Schmerz oder Bewunderung ist, welche dort die bürokratische Riesenarbeit in mir auslöst. So muß denn der Eindruck, welchen man aus den Ergebnissen der letzten Jahre gewinnt, ein völlig negativer sein und unwillkürlich die Frage aufwerfen: Was ist zu retten?"

Man versteht den Ruf der Leute aus den Vaterländischen Verbänden nach dem „Retter". Er soll ihre Organisation von der Pleite retten.

Fürstenabfindung in Bazillien.

Stuttgart, 9. Juni. (Eig. Drahtm.) In den letzten Tagen sind zur Fürstenabfindung in Württemberg im ganzen Reich zahlreiche unvollständige und teilweise irreführende Meldungen verbreitet worden. Wir erfahren hierzu: Die Ansprüche des Hauses Württemberg gliedern sich in drei Gruppen. Die erste Gruppe bestand in Entschädigungsansprüchen auf Grund der Bestimmungen der württembergischen Verfassung von 1819, in denen dem Hause Württemberg die Zivilliste, Apanagen zugesichert worden waren. Diese Ansprüche wurden begründet mit der seinerzeit erfolgten Einbringung des Familienfideikommisses in das Staatskammergut Diese Ansprüche sind von der württembergischen Regierung aus rechtlichen und politischen Gründen abgelehnt worden.

Die zweite Gruppe von Ansprüchen beruht auf dem jetzt im Staatsbesitz befindlichen Privateigentum der herzoglichen Familie und zwar a) der sogenannten Kronkammer, d. h. einer umfangreichen Sammlung von Gegenständen meist kunsthistorischen Charakters, die teilweise bis zur Zeit vor dem 30jährigen Kriege zurückgehen, b) der unentgeltlich von den drei Königinnen an das Krongut gegebenen Schmucksachen. Die Schätzung des Wertes der zu dieser Gruppe gehörigen Gegenstände war bei den Vertretern des herzoglichen Hauses wesentlich höher, als sie von der Regierung anerkannt werden konnte. Die Regierung hat für die unter a) und b) genanten Ansprüche einen Entschädigungswert von drei Millionen Mark in bar anerkannt, während sie die Ansprüche auf Rückgabe von Wäldern und Grundstücken ablehnte. Von den drei Millionen Mark werden jedoch 530 000 Mark für bereits abgegebene Stücke des Krongutes abgezogen.

Der dritte Anspruch betrifft die Rente der Witwe des letzten Königs, die unter der Regierung Blos im November 1918 auf 100 000 Mark bemessen und nach der Stabilisierung auf 36 000 Goldmark festgesetzt worden ist. Im Hinblick darauf, daß von dieser Rente die Unterhaltung des Schlosses Bebenhausen zu decken ist, hat die Regierung geglaubt, einer Erhöhung der Witwenrente auf 70 000 Mark zustimmen zu sollen. Der Vertrag enthält sodann noch einige weitere Bestimmungen, zum Beispiel die Anerkennung des Privateigentums der zur Königin Charlotte-Mathilde-Stiftung gehörigen Gegenstände, die aber für die Bemessung des Entschädigungsanspruches nicht von Bedeutung sind.

Die tatsächlichen Leistungen des Staates Württemberg an das Herzogshaus auf Grund dieses Vertrages bestehen mithin aus der Erhöhung der Rente für die Dauer des Lebens der jetzt 64jährigen Herzogin Charlotte von 36 000 auf 70 000 Mark und einer Gesamtabfindung aller übrigen Vermögensansprüche mit der Summe von 2 470 000 Mark. Da diese zurzeit nicht in bar aus der Staatskasse geleistet werden kann, soll bis zur endgültigen Auszahlung der Summe eine Rente in Höhe von 5 Prozent gleich 123 500 Mark pro Jahr gezahlt werden, die aus dem Ertrage eines zum Krongut gehörigen Gebäudes, des Königsbaues in Stuttgart zu entnehmen sind.

Gegen die Portoerhöhung.

Schwere Belastung der deutschen Städte!

Der Deutsche Städtetag wendet sich in einer Eingabe an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gegen die beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren. In der Eingabe wird ausgeführt, daß die Erhöhung der Postgebühren eine wesentliche Steigerung der gemeindlichen Ausgaben bedeutet. Allein in der Stadt Berlin werde der Kämmereihaushalt mit einem Mehraufwand von rund 360 000 Mark jährlich belastet, wobei die Betriebe und Werkstätten nicht berücksichtigt seien. Aehnlich lägen die Verhältnisse bei den übrigen Stadtverwaltungen. Die leider noch immer fortgesetzt steigenden Ausgaben der Gemeinden, insbesondere auf sozialpolitischem Gebiet, und die wachsende Inanspruchnahme der Städte auf dem Gebiete des Tiefbaues und der Wohnungswirtschaft würden durch derartig gewaltige Tariferhöhungen außerordentlich verschärft. Die auch von den Städten aus angestrebten im Interesse der Wirtschaft dringend gewünschten Steuererleichterungen würden dadurch unmöglich gemacht. Der Städtetag bittet daher den Verwaltungsrat der Reichspost dringend, der Vorlage des Reichspostministeriums seine Zustimmung zu versagen.

*

Portoerhöhung und Weltkonkurrenz.

Die Erhöhung der deutschen Postgebühren wird selbstverständlich zu einer Einschränkung des Postverkehrs führen müssen. Der deutsche Post- und Telegraphenverkehr ist aber auch schon gegenwärtig geringer als der französische und englische, wie die folgenden Zahlen des Internationalen Postvereins zeigen:

	Millionen Postsendungen 1924
Großbritannien	6 135
Frankreich	5 092
Deutschland	4 386
Italien (1923)	1 950
Belgien	1 034

Wenn dieses Verhältnis schon bestanden hat, als das englische Inlandsporto 12½ Pf., das deutsche 10 Pf. betrug, so wird sich das Verhältnis mit der Erhöhung des deutschen Inlandsportos auf 15 Pf. noch weiter für Deutschland verschlechtern. Das bedeutet aber eine Verschlechterung für die deutsche Produktion und den deutschen Handel im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt.

Der letzte Monarchist in Frankreich.

Paris, 10. Juni. (Eig. Funkmeld.) Der Staatsanwalt hatte vor einigen Tagen dem Royalistenführer

Leon Daudet

ein Ultimatum zugestellt, daß er sich zum Antritt einer ihm auferlegten fünfmonatigen Gefängnisstrafe einzufinden habe. Daudet erklärt aber, daß er sich dieser Aufforderung nicht fügen werde und wiederholt am Freitag morgen in provokatorischer Form diese Erklärung in der „Action francaise". Er gibt dabei an, daß er „von heute an Wohnung, Tisch und Tintenfaß nach der „Action francaise" verlegt." Er werde dort abwarten, ob die Poincare, Sarraut, Painleve und andere den Mut haben werden, ihn verhaften zu lassen, nachdem sie schon der Abschein der gesamten französischen Bevölkerung getroffen habe. Die Pariser Presse, die nicht ohne Schadenfreude der Entwicklung der Dinge zusieht, glaubt zu wissen, daß die Regierung in keinem Falle gewaltsam gegen Daudet vorgehen wird, ja, daß sie ihm im nächsten Kabinettsrat sogar seiner Gefängnisstrafe entheben werden.

Sächsischer Hosenhandel.

Unter 2 tun es die Deutschnationalen nicht.

Dresden, 9. Juni. (Eig. Drahtber.) Am Donnerstag verhandelte der sächsische Ministerpräsident Held mit den Vertretern der deutschnationalen Landtagsfraktion zwecks Erweiterung seiner Regierung. Auch diese Verhandlungen verliefen infolge der weitgehenden Ansprüche der Deutschnationalen ergebnislos. Sie fordern nach wie vor für den Fall, daß keine Herabsetzung der Ministerien erfolgt, von 7 Ministern 2.

Hindenburg „sittlich angefressen".

„Ermattete hinfällige Geister".

Das Gesetz zum Schutz der Republik ist verkündet. Es steht im „Reichsgesetzblatt" Nr. 22 und trägt die Unterschriften:

Der Reichspräsident
von Hindenburg
Der Reichsminister des Innern
von Keudell
Der Reichsminister der Justiz
Hergt.

Ob dieser Verkündung stimmt die „Deutsche Zeitung" einen Klagegesang an. Hindenburg, schreibt sie, hätte das Gesetz, das dem Kaiser die Rückkehr verbietet, nicht unterschreiben, er hätte lieber eine Volksabstimmung anordnen sollen. Die „Deutsche Zeitung" übersieht geflissentlich, daß sich Hindenburg dadurch in Gegensatz zu seinen deutschnationalen Ministern gestellt hätte, die als Abgeordnete für das Gesetz gestimmt und ihm seine Unterzeichnung empfohlen haben. Statt sich an die Verantwortlichen zu halten, wendet sich die „Deutsche Zeitung" gegen den Reichspräsidenten mit folgenden Ausführungen:

Worauf es nach unserer Ueberzeugung ankommt, ist einzig und allein, daß ein solches Gesetz nimmermehr durch den Reichspräsidenten von Hindenburg zustande kommen durfte — um der Seele des deutschen Volkes willen! Täuschen wir uns doch darüber nicht: Die politische Verwahrlosung unseres Volkes ist keineswegs im Abnehmen; sie wächst erschreckend an. Solange es sich, wie in den ersten Nachkriegsjahren, hauptsächlich um Verfallserscheinungen in sowieso sittlich angefressenen Bevölkerungsschichten handelte, brauchte man noch nicht zu verzagen. Jetzt aber hat die Gefahr auf die besten nationalen Kreise übergegriffen. Die Gleichgültigkeit und Stumpfheit wird allmählich grauenerregend. „Es lohnt doch nicht mehr", das ist eine stete Redensart. Und diese Auffassung hat durch die verhängnisvolle Handlung des Reichspräsidenten jetzt eine neue Bestätigung erhalten — für ermattete, hinfällige Geister.

Es scheint, daß im „nationalen Lager" heute weniger Mut dazu gehört, mit Hindenburg anzubinden als mit Keudell und Hergt. Denn wenn alles das, was die „Deutsche Zeitung" über „Verfallserscheinungen" und „sittliche Angefressenheit" und „politische Verwahrlosung" sagt, richtig ist, dann trifft es nicht den Reichspräsidenten, sondere die verantwortlichen Minister, die zu seiner Deckung da sind oder da sein sollten. Bisher allerdings haben sie nur in aller Stille für das umkämpfte Gesetz gestimmt und es durch ihre Unterschriften verschönt, ohne ihr Verfahren auch nur mit einem Wort zu begründen und zu rechtfertigen. Ob sie jetzt zum Schutz des zu Unrecht an ihrer Statt angegriffenen Reichspräsidenten das Wort nehmen werden, muß man abwarten.

Zu dem Gesandtenmord.

Polnische Antwort an Rußland.

Warschau, 9. Juni. (Eig. Drahtb.). Der polnische Gesandte in Moskau, Patek, hat der russischen Regierung am Donnerstag die polnische Antwort auf die jüngste Note des russischen Außenkommissariats überreicht. Die Note weist in ruhiger und höflicher Weise die russischen Vorwürfe zurück, nach denen Polen an dem Morde des russischen Gesandten mitverantwortlich gemacht wird. Ein Zusammenhang zwischen den Vorfällen in China und dem Mord in Warschau, den die russische Note konstruiert, könne bei genauester Prüfung des Sachverhalts nicht erblickt werden, ebenso sei auch die russische Anklage, die Polen ungenügende Sicherheitsmaßnahmen für den Gesandten vorwirft, nicht zutreffend, da Polen dem Gesandten einen besonderen Schutz zur Verfügung gestellt hat, der von dem Gesandten jedoch zurückgewiesen worden sei. Zahlreiche Dienstfahrten des Gesandten innerhalb Polens seien stets ohne Benachrichtigung der Sicherheitsbehörden erfolgt und auch von der Durchreise des Londoner russischen Geschäftsträgers Rosengolz seien die Behörden nicht unterrichtet worden. Jedenfalls sei es auch falsch, wenn in der russischen Note der Empfindung Ausdruck gegeben werde, Polen lasse der russischen Emigration einen besonderen Schutz angedeihen. Polen wahre lediglich das Asylrecht und werde keine gegen Rußland gerichtete Aktion innerhalb des polnischen Staates zulassen. Falls die Familie des ermordeten Gesandten Entschädigungsansprüche stellen würde, sei Polen bereit, eventuelle Forderungen zu prüfen und jede Genugtuung zu verschaffen.

*

Frankreich legt sich ins Mittel.

Paris, 10. Juni. (Eig. Funkm.). Wie die Pariser Presse zu melden weiß, ist die französische Regierung in Moskau vorstellig geworden und hat zur Mäßigung gegenüber Polen geraten. Der französische Geschäftsträger hat dabei vor allem den Auftrag gehabt, die Sowjetregierung wissen zu lassen, daß Polen wegen der Ermordung des Gesandten nicht verantwortlich gemacht werden und Rußland keine übertriebenen Forderungen stellen könne.

*

Weitere Verhaftungen in Warschau.

Warschau, 10. Juni. (Eig. Funkm.). Auch am Donnerstag sind in verschiedenen Woiwodschaften Polens zahlreiche Verhaftungen von Mitgliedern russischer, monarchischer Emigrantenkreise vorgenommen worden.

Das „unsittliche" Frauenturnfest.

Zu dem bekannten Erlaß der bayerischen Bischöfe gegen das Frauenturnerfest in Neuburg an der Donau veröffentlicht der Bayerische Turnerbund eine längere Erklärung. Darin wird mitgeteilt, daß die Turnerschaft die vermittelnde Hilfe des Kultusministeriums angerufen habe. Da sich aber dieser Weg nach eingehender Verhandlung leider als aussichtslos erwiesen habe, müsse die Bayerische Turnerschaft nunmehr den Kampf auf der ganzen Linie in der Oeffentlichkeit aufnehmen. In sachlicher Hinsicht wendet sich der Protest gegen die Darstellung von kirchlicher Seite und betont, daß für die Turnerinnen eine Kleidung vorgeschrieben sei, an der bis heute „noch kein anständiger und normaler Mensch" Anstoß oder Aergernis genommen habe.

Schon wieder Revolution in Portugal?

Havas meldet aus Badajoz, das Gerücht laufe um, daß eine revolutionäre Bewegung in Portugal ausgebrochen sei. Die Regierung habe den Truppen des Nordens Befehl erteilt, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen. Die Truppen seien in Entroncamento konzentriert. Die Bahnhöfe von Coimbra und Pampilhosa seien militärisch besetzt. Die Ordnung sei jetzt wieder hergestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0002

Der Bürgerkrieg in China.

Weiterer Vormarsch auf Peking.

Die neuesten Meldungen aus China besagen, daß Tschiangkaischek wiederum beträchtliche militärische Erfolge erzielt hat. Handschwang, an der Eisenbahnlinie Tientsin—Pukau, ist nach 36stündigem Kampfe gefallen, desgleichen wurde Hsuschanfu, ein wichtiger Grenzpunkt Schantungs, vor der Ankunft der Nationalisten geräumt. Tschiangkaischek hat dem Vertreter der „Chicago Tribune" in Hsuschanfu empfangen und ihm mitgeteilt, daß er und der christliche General Feng jetzt beim Vormarsch auf Peking zusammenarbeiten können. Somit sind jetzt drei Armeen im Anzug auf Peking, und zwar: 1. die des Tupan Jen von der Provinz Schansi aus; 2. die des christlichen Generals Feng von Honan aus, und 3. die des Generals Tschiangkaischek, die Tientsin als erstes Ziel haben soll.

Der Vormarsch der Nationalisten über die Schantung-Grenze wird bestätigt. Die Nordtruppen sind scheinbar völlig demoralisiert und gehen in großen Einheiten zu den Nationalisten über.

Rückgabe der Konzession von Tientsin.

Nach einer Pekinger Meldung erwägt die englische Regierung die Rückgabe der Konzession von Tientsin unter Wahrung der Einheit des Bezirks und unter sonstigen Kautelen besonders hinsichtlich der Finanzen und der englischen Kapitalsanlagen in China. Entsprechende Pläne sind bereits von der englischen Gesandtschaft ausgearbeitet. Diese befürwortet Verwaltung der bisherigen Konzession durch einen Stadtrat, der gleichmäßig aus Chinesen und Ausländern zusammengesetzt und unter chinesischem Vorsitz stehen soll. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Dieser Plan würde die Bereitwilligkeit Englands bezeugen, die Verständigungspolitik nach den Richtlinien des China-Memorandums vom vorigen Dezember fortzusetzen.

Tschangtsolins Friedensangebot.

Der Korrespondent der „Vossischen Zeitung", Erich von Salzmann, berichtet seinem Blatte: Die japanische Idee, unter dem Stichwort „Niederkämpfung des Kommunismus" dem Vormärtsdringen der südchinesischen Truppen und der chinesischen Revolution zu begegnen, nimmt jetzt greifbare Formen an. Der mandschurische Marschall Tschangtsolin hat seine Bereitschaft erklärt, mit dem Nanking-General Tschiangkaischek unter der Bedingung gemeinsamer Kriegführung gegen die Hankauer Kommunisten Frieden zu schließen. Tschangtsolin will die Provinz Schantung preisgeben und Sunyatsens Prinzipien anerkennen. Das kriegsmüde Volk Nordchinas ist zur Annahme jeder Bedingung bereit, die den Frieden garantiert und der Aussaugung des Landes durch die Generale ein Ende macht. — Peking ist vollkommen ruhig.

Geldüberfluß in Amerika.

Der Unterstaatssekretär im Washingtoner Schatzamt, Mills, erklärte in einem Vortrage vor der Vereinigung der Newyorker Bankiers, das Schatzamt werde nicht nur über einen Einnahmeüberschuß von 600 Millionen Dollar verfügen, sondern auch in der Lage sein, die Staatsschuld um mehr als eine Milliarde zu vermindern. — Nach den Feststellungen der nationalen Industriekonferenz betrug im Jahre 1926 das Volkseinkommen der Vereinigten Staaten die Rekordzahl von 78 Milliarden 748 Millionen Dollar gegen 77 Milliarden 313 Millionen im Jahre 1925 und 70 Milliarden 63 Millionen im Jahre 1924.

Keine Dawesierung der Reichspost.

Die gestrige Mitteilung der „Deutschen Zeitung" über eine Dawesierung der Reichspost war, wie vorauszusehen, eine Ente. Weder der Reichspost noch dem Reparationsagenten ist von solchen Plänen etwas bekannt. Wie gewöhnlich, hatte sich das „nationale" Blatt auch diese Mitteilung aus den Fingern gesogen.

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Donnerstag nachmittag außer mit der außenpolitischen Lage (Vorbereitung für Genf) mit den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz, deren Richtlinien die Billigung und Zustimmung der Reichsregierung fanden.

Ein Kriegsgerätegesetz. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Kriegsgerätegesetzes zugegangen, nachdem ihm Reichsrat und Reichswirtschaftsrat ihre Zustimmung gegeben haben.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen betrug am 30. Mai 1927: 985 500, das sind 7324 mehr als in der vorhergehenden Woche.

Internationale Eisenbahnkonferenz in Stockholm. In Stockholm wurde die Internationale Eisenbahnkonferenz eröffnet, an der rund 200 Delegierte aus Schweden, England, Deutschland, Holland, Italien, Frankreich, der Tschechoslowakei, Belgien, Polen, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Luxemburg, China und Japan teilnehmen.

Nachprüfung des Urteils gegen Sacco und Vanzetti. Wie aus Boston gemeldet wird, hat der Gouverneur des Staates Massachusetts, Fuller, Mitglieder eines Ausschusses ernannt, der sich mit einer neuen Prüfung des Falles der zum Tode verurteilten italienischen Kommunisten Sacco und Vanzetti befassen soll.

Kleine Chronik.

Schwere Flugzeugunfälle.

In der Nähe von Olomum (Polen) ereignete sich eine ungewöhnliche Luftkatastrophe. Ein Militärflugzeug stieß in Höhe von 1500 Meter mit einem Beobachterfahrzeug zusammen. Der Führer des Jagdflugzeuges Kolarczyk erhielt einen derartig starken Schlag auf den Kopf, daß er sofort starb und das Flugzeug aus dieser Höhe zur Erde stürzte. Der Führer des Beobachterflugzeuges Mahard machte den Fallschirm los und suchte auf diese Weise zur Erde niederzugehen. Der Fallschirm war aber derart durch den Zusammenstoß beschädigt, daß Mahard sich nicht retten konnte und am Boden zerschmetterte. Der zweite Beobachter Rohacz stürzte mit dem Flugzeug ab und blieb ebenfalls als Leiche am Boden liegen.

Das alljährlich zu Pfingsten in Bournemouth (England) stattfindende Fliegertreffen, bei dem Wettflüge und Geschicklichkeitsflüge vor einem großen schaulustigen Publikum stattfinden, wurde in diesem Jahre von schweren Unfällen heimgesucht. Nachdem am Samstag Major Hemming, Direktor der Aircraft Operating Co., abgestürzt war, wobei er selbst schwere Verletzungen davontrug und sein Passagier ums Leben kam, ereignete sich bei einem Wettflug ein neues Unglück. Die Flugzeuge des Schwadronenführers Longton, eines hier bekannten englischen Piloten, stießen in der Luft zusammen, stürzten ab und verbrannten. Beide Flieger wurden tödlich verletzt.

Verschollene englische Flieger. Auf dem Fluge von Konia nach Konstantinopel sind zwei englische Fliegeroffiziere, die einen Zuverlässigkeitsflug von Lahore (Indien) nach dem englischen Flugplatz Lympne in Kent unternommen hatten, seit zehn Tagen verschollen.

Ehrungen der Amerikaflieger.

Der Berliner Magistrat

hat beschlossen, den Ozeanfliegern zu Ehren eine Straße der Reichshauptstadt

„Columbiastraße"

zu benennen. Dieser Beschluß wird am Freitag beim Empfang der Flieger im Berliner Rathaus den beiden Geehrten bekannt gegeben. Gleichzeitig wird Oberbürgermeister Dr. Böß Chamberlin und Levine sowie dem amerikanischen Botschafter die

große Ehrenplakette der Stadt Berlin

überreichen. Die Ozeanflieger werden zu dem Empfang im Festsaale des Rathauses im Namen des Magistrats durch den Stadtbaurat Dr. Adler im besonderen Wagen von der amerikanischen Botschaft abgeholt.

Der Aufenthalt der beiden amerikanischen Flieger in

München auf ihrem Flugweg nach Wien wird nur zwei Stunden dauern.

Die Flieger werden auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld von den Behörden empfangen und nach dem Rathaus geleitet, wo ihnen die Stadt München ein Frühstück gibt, um sie mit dem bayerischen Bier bekannt zu machen, das sie noch nicht kennen. Die Ankunft auf dem Wiener Flugplatz Aspern ist für abends 6 Uhr vorgesehen. Ob die Rückfahrt nach Berlin über Prag geht, steht noch nicht fest.

Der amerikanische Zeitungsverleger Hearst hat Chamberlin die Summe von 100 000 Dollar angeboten, wenn er den

Rückflug über den Ozean

von Berlin ohne Zwischenlandung nach Newyork durchführt. In dieser Summe ist auch das Veröffentlichungsrecht des Originalberichtes über den Rückflug einbegriffen. Chamberlin sowohl wie Levine scheinen nicht abgeneigt zu sein, das Angebot anzunehmen. Chamberlin erklärt allerdings, daß der Rückflug nach Newyork wegen der starken Gegenwinde weit schwieriger sei und er glaubt nicht, ohne eine Zwischenlandung, etwa in Neufundland, auszukommen. Levine erklärte sich entschlossen, auch diesen Flug, wenn er durchgeführt wird, mitzumachen.

Die Glückwunschtelegramme und -Sendungen,

die inzwischen in der amerikanischen Botschaft eingetroffen sind, türmen sich allmählich zu Bergen auf. Ein Zimmer der Botschaft ist außerdem mit Geschenken für die Flieger vollgefüllt und gleicht einem Warenlager. Es enthält Kisten mit Zigarren und Zigaretten, große Gebinde von Wein und vor allem Unmengen von Pilsener Bier, auf das sich Chamberlin bei seiner Abfahrt aus Newyork gefreut hatte. Aber auch die übrigen europäischen Biersorten bleiben nicht aus. Unter den Gaben befinden sich auch eine große Packung Tee, ein Grammophon usw. und eine Schneiderfirma hat sich erboten, die beiden Flieger völlig neu einzukleiden.

Am Donnerstag mittag waren die beiden Flieger zusammen mit dem amerikanischen Botschafter

beim Außenminister Dr. Stresemann

zu Gast. Dr. Stresemann feierte die Ozeansieger in einer kurzen Ansprache. Am Spätnachmittag folgen sie einer Einladung zum Tee beim deutschen Aeroklub und andere veranstaltete Reichsverkehrsminister Koch für die beiden Flugbelden ein Festbankett im Hotel Adlon.

Levine, der Flugbegleiter Chamberlins, trägt sich als Flugzeugunternehmer bereits mit dem Gedanken, eine

Flugzeuglinie zwischen Amerika und Europa

zu gründen. Auch der Konstrukteur der „Columbia", der italienische Ingenieur Bellanca in Newyork, erklärte, daß der technischen Ausführung eines solchen Planes keine allzu großen Schwierigkeiten mehr im Wege stehen. Selbstverständlich müßten Passagierflugzeuge für einen regelmäßigen Flugverkehr mit mehreren Motoren ausgerüstet sein und auf dem Wasser niedergehen können.

Von links nach rechts: Schurman, Levine, Dr. Marx, Chamberlin, Dr. Stresemann.

In den Vesuvkrater gestürzt. Als die Teilnehmer eines italienischen Pilgerzuges dem Vesuvkrater einen Besuch abstatteten, erlitt ein junger Mann von 24 Jahren am Rande des Kraters einen Schwindelanfall, verlor das Gleichgewicht und stürzte 70 Meter tief den Abhang hinab. An einem Lavablock blieb er mit zerschmettertem Schädel tot liegen.

Freispruch wegen mangelnder Willensenergie. Vor kurzem machte in Berlin ein junger Mann viel von sich reden, der zahlreiche Berliner Familien als angeblicher Arzt einer Rettungsstation telefonisch anrief, um ihnen die traurige Mitteilung zu machen, daß ein Familienangehöriger das Opfer eines schweren Verkehrsunfalls geworden sei. Nach einiger Zeit, wenn sich einige der Angehörigen zu der von ihm bezeichneten Unfallstelle begeben hatten, erschien er in der Wohnung mit der Erklärung, zur Durchführung einer dringenden Operation sei eine Summe von 100 Mark notwendig. Tatsächlich erbeutete der Jüngling in vielen Fällen diesen ansehnlichen Betrag. Schließlich wurde der Uebeltäter in der Person des Fürsorgezöglings Willi Hintze festgenommen. Am Donnerstag hatte er sich dank seines jugendlichen Alters von 16 Jahren vor dem Jugendgericht zu verantworten. Nach längerer Verhandlung wurde er auf Grund des § 3 des Jugendgesetzes wegen mangelnder Willensenergie freigesprochen. Der Oberstaatsanwalt hatte wegen vollendeten und versuchten Betruges in 29 bzw. 27 Fällen 6 Monate 2 Wochen Gefängnis beantragt. Vor Gericht machte der Junge einen unglaublich dreisten und kecken Eindruck. Auch als ihm seine Mutter weinend entgegentrat, ging er ohne eine Spur der Rührung an ihr vorbei.

Eine Berliner Hehlerbande verhaftet. Im Norden und Nordosten Berlins häuften sich in letzter Zeit die schweren Ladeneinbrüche. Den Einbrechern fielen bei etwa 50 Einbrüchen große Werte in die Hände, so für 6000 Mark Damenwäsche, für 8000 Mark Damenkleider, für 5000 Mark Anzüge und Mäntel. Bis jetzt ist es der Kriminalpolizei noch nicht gelungen, dieser Diebesbande Herr zu werden. Jedoch gelang es, einen großen Teil der Beute bei Hehlern zu ermitteln und zu beschlagnahmen. Insgesamt wurden 19 Personen wegen Hehlerei verhaftet.

Sammlung für Nungesser und Colis Hinterbliebene. Die amerikanische Sammlung zugunsten der Familien Nungessers und Colis hat bisher einen Betrag von einer Million Dollar ergeben. Die Sammlung bleibt noch weiterhin offen, da am 16. Juni in Newyork unter Mitwirkung von Filmsternen eine Galavorstellung zugunsten der Familien der beiden verunglückten französischen Flieger veranstaltet werden soll, von der man einen Reinertrag von 50 000 Dollar erhofft.

Verhaftung eines Gefängnisaufsehers. Im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit ist ein Gefängnisaufseher verhaftet worden, weil er gegen Entgelt Briefe von Gefängnisinsassen befördert hat. Die Staatsanwaltschaft hat gegen ihn ein Ermittlungsverfahren wegen passiver Bestechung eingeleitet.

Brandkatastrophe in einem Bethaus. In einem Mekkaer Bethaus, wo sechshundert Gläubige gerade zur Andacht versammelt waren, entstand plötzlich ein entsetzlicher Brand. Es war nicht allen Betenden möglich, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. 20 Personen sind verbrannt.

Tragischer Tod beim Rettungswerk. In der Nähe von Koerlin in Pommern verunglückte der Motorradfahrer Bürwald. Während Sanitätsrat Dr. Jänicke (Koerlin) an der Unfallstelle die erste Hilfe leistete, brach der 19jährige Sohn des Aerztes, der den Vater begleitet hatte, plötzlich am Herzschlag tot zusammen.

Vernichtung der Ernte im Netzekreis. Die Feldmark von Neuhöfen und Follstein ist durch das Unwetter völlig zerstört worden. Die Ernte ist vernichtet. Die Fluren in Neuhöfen, das an einem Hügelgelände liegt, sind durch den Sturm mit einer 20 Zentimeter dichten Sanddecke überzogen worden. Die Kartoffelfelder stehen größtenteils unter Wasser. Die Getreidefelder sind derart vom Hagel heruntergeschlagen worden, daß sie mit einer Grasmähmaschine abgemäht werden müssen.

Schweres Eisenbahnunglück bei Stahlhammer. Wie erst jetzt bekannt wird, entgleiste am Sonnabend auf der Strecke Stahlhammer (Kreis Lublinitz, Polnisch-Oberschlesien)—Podzomce infolge eines Dammrutsches ein Güterzug mit 40 voll beladenen Kohlenwagen. Die Lokomotive und sämtliche Wagen wurden zertrümmert. Zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt. Die Strecke ist vollständig gesperrt.

Neue Gebiete vom Mississippi überflutet. Wie aus Newyork berichtet wird, hat der Mississippi in Arkansas erneut weite Gebiete überflutet. Das Unterstützungswerk liegt in der Hand von Hoover, der Hilfe für 15 bis 20 000 Obdachlose angefordert hat. Dasselbe Gebiet war bereits von einer Ueberschwemmungskatastrophe im April heimgesucht, und der Schaden war erst kürzlich wieder notdürftig beseitigt worden.

Radio-Dienst des „Tageblatt".

22. deutscher Mietertag.

Hamburg, 10. Juni. (Eig. Funkm.). Die Vorsitzenden der deutschen Landes- und Provinzialverbände des Bundes deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) traten am Donnerstag im Curiohause in Hamburg zu einer Sitzung des Bundesausschusses zusammen, um den am Freitag beginnenden 22. deutschen Mietertag vorzubereiten. Die Bundesausschußsitzung war von den Vorsitzenden der 25 Landes- und Provinzial-Verbände aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht. Zu dem Mietertag selbst liegen mehrere hundert Anmeldungen von Delegierten, Behörden und politischen Parteien vor.

Ueberfall auf einen Kassierer.

Bochum, 10. Juni. (Eig. Funkm.). Der Obersekretär Heinrich Kuepper von der Knappschaftskasse Bochum wurde am Donnerstag nachmittag in Begang im Landkreise Essen von drei Männern überfallen, erschossen und beraubt. Den Räubern fielen Knappschaftsgelder in Höhe von 18 000 Mark in die Hände. Die Täter waren in einem Auto erschienen, das sie eine Stunde vorher in Essen gestohlen hatten. Auf der Flucht erlitt das Auto eine Panne. Die Räuber ließen es im Straßengraben liegen und entflohen unerkannt.

Immer wieder Bentimiglia.

Paris, 10. Juni. (Eig. Funkm.). Ein neuer italienisch-französischer Grenz-Zwischenfall hat sich in der Nähe von Bentimiglia ereignet. Nach Angabe des französischen Personals ist ein Güterzug auf der Strecke Nizza—Bentimiglia von einer Abteilung faschistischer Miliz beschossen worden. Bei der polizeilichen Vernehmung leugneten die Faschisten sämtlich, von ihren Schußwaffen Gebrauch gemacht zu haben. Die Untersuchung des Zuges ergab aber, daß sowohl am Tender der Maschine wie an den verschiedenen Eisenbahngüterwagen Schußeinschläge zu finden waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Die durch Reichsgesetz vom 8. April 1927 vorgeschriebene Erhöhung der Leistungen aus der Invalidenversicherung macht gleichzeitig eine **Erhöhung der Beiträge** notwendig. Die Lohngrenzen sind vorläufig unverändert geblieben

Von **Montag, den 27. Juni 1927** an müssen versichert werden

in Lohnklasse	mit einem Wochenbeitrag von Reichspfennig	Personen mit einem Arbeitsverdienst von wöchentlich mehr als Reichsmark	bis Reichsmark
I	30	—	6
II	60	6	12
III	90	12	18
IV	120	18	24
V	150	24	30
VI	180	30	—

Am **1. Januar 1928** tritt eine neue Lohnklasse VII hinzu, in der dann Beschäftigte mit einem Wochenverdienste **von mehr als 36 Mk.** zu versichern sind. Für sie beträgt der Wochenbeitrag 200 Pf.

Beiträge, die nach dem 1 August 1927 für die Zeiten vor dem 27. Juni 1927 noch rückständig sind, müssen nach den neuen Sätzen nachgebracht werden. Ebenso müssen dann die vor dem 27. Juni 1927 zu niedrig verwendeten Beiträge nach den neuen Sätzen ergänzt werden

Die Bestimmungen über die Errechnung des den Beiträgen zu Grunde zu legenden Wochenverdienstes sind nicht geändert. Maßgebend ist, wie bisher, der **Bruttolohn**, der sich aus dem Barlohn (auch dem für geleistete Ueberstunden) und dem Werte der etwa gewährten Sachbezüge (Deputate der Landarbeiter, Kost und Wohnung der Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge usw. zusammensetzt.

Der Wert der freien Kost und Wohnung beträgt gegenwärtig:

a) für Lehrlinge, weibliche Dienstboten monatlich 25.00 Mk. (wöchentlich 5.80 Mk.)
b) für Gewerbegehilfen, männliche Dienstboten monatlich 40.00 Mk. (wöchentlich 9.30 Mk.)

Selbst- und Weiterversicherer müssen, wenn die Marken gültig sein sollen, ihrem Einkommen entsprechend Beiträge entrichten. Personen, die kein oder weniger als 6.00 Mk. Einkommen wöchentlich haben, müssen mindestens Beitragsmarken 2. Lohnklasse zu 60 Pfg. verwenden.

Für Beschäftigte, deren Einkommen regelmäßig weniger als 6.00 Mk. wöchentlich beträgt, hat der Arbeitgeber die Beiträge allein zu tragen, darf dafür also keine Lohnabzüge machen.

Es sind zu verwenden:

a) in der Landwirtschaft auf Grund des Lohntarifs
für weibliches Gesinde über 14 Jahre Marken zu 60 Pfg. wöchentlich
„ „ „ „ 18 „ „ „ 90 „ „
„ männliches „ „ 14 „ „ „ 90 „ „
„ „ „ „ 18 „ „ „ 120 „ „

b) im Privathaushalt:
für Dienstmädchen, Hausmädchen, Haustöchter, Stützen
bei einem Barlohn von monatl. bis 27.— Mk (wöchentl. bis 6.20 Mk.) Marken zu 60 Pfg. wöchentl.
„ „ „ „ „ 53.— „ (wöchentl. üb. 6.20—12.20 „) „ „ 90 „ „
„ „ „ „ „ 79.— „ („ „ 12.20—18.20 „) „ „ 120 „ „
„ „ „ „ „ mehr als 79.— „ („ „ 18.20 „) „ „ 150 „ „
für Anwärterinnen ohne Kost
bei einem Barlohn von wöchentlich bis 6.— Mk. Marken zu 30 Pfg. wöchentlich
„ „ „ „ „ mehr als 6.— bis 12.— Mk. Marken zu 60 Pfg. wöchentlich
usw.

c) im Gewerbe:
für männliche und weibliche Gewerbegehilfen, männliche Dienstboten Gesellen pp.
die Kost und Wohnung mit erhalten
bei einem Barlohn von monatlich bis 38.— Mk. wöchentlich bis 8.70 Mk.) Marken zu 90 Pfg. wöchentl.
„ „ „ „ „ „ „ 64.— „ („ „ 14.70 „) „ „ 120 „ „
„ „ „ „ „ „ „ 90.— „ („ „ 20.70 „) „ „ 150 „ „
„ „ „ „ „ „ mehr als 90.— „ („ mehr als 20.70 „) „ „ 180 „ „
für Lehrlinge, die Kost und Wohnung mit erhalten
bei einem Barlohn von wöchentlich bis 6.20 Mk. Marken zu 60 Pfg. wöchentlich
„ „ „ „ „ mehr als 6.20 „ „ „ 90 „ „

Merseburg, den 20. Mai 1927.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
J. V.: Hähnsen.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Bekanntmachung.

Die **Süß- und Sauerkirschen** auf der Westerhäuserstraße, sowie die Sauerkirschen auf der Dittfurterstr. der Gemeinde Harsleben gehörig, werden

Mittwoch, den 15. Juni 1927, nachm. 4 Uhr

öffentlich meistbietend im **Rathause** verpachtet. Die Hälfte der Pachtsumme ist sofort im Termin zu zahlen.

Harsleben, den 10. Juni 1927.
Der Gemeindevorsteher. Erfurth.

Ich bin bei dem Landgericht und Amtsgericht Halberstadt als **Rechtsanwalt** zugelassen.

Dr. Happach, Rechtsanwalt.

Wir üben die Tätigkeit als **Rechtsanwälte** gemeinschaftlich aus.

Halberstadt, Hinter der Münze 20

Justizrat **Dr. Pomme**
Rechtsanwalt und Notar
Rechtsanwalt **Mohr**
Rechtsanwalt **Dr. Happach**

Hurra die Leipziger sind da!!!

Treffen am **Sonnabend, den 11. Juni** per Last-Autozug auf dem Wochenmarkt in **Quedlinburg** ein. Zum Verkauf kommen

Riesen-Salatgurken	3 Stück	1.00
prima reife Tomaten	1 Pfd.	0.45
Blumenkohl zum billigsten Tagespreis		
neue mehlige Kartoffeln	5 Pfd.	0.70
prima Bananen	4 und 5 Stück	0.50
goldgelbe Zitronen	10 Stück	0.50
neue Matjes Heringe	4 und 5 Stück	0.50

Ernst Fritzsche, Leipzig

Betten? Möbel?

kauft direkt im Fabriklager, wer viel Geld sparen will!

Metallbetten weiß und schwarz, mit gutem Zugfederboden von **19.00** an

Holzbetten in Eiche, Birke, Nußbaum, weiß lackiert von **25.00** an

Kinderbetten. Holz und Metall . . . . . von **19.00** Mk. an
Auflagematratzen von **13.00** Mk. an
Stahldrahtmatratzen v. **12.00** Mk. an
jedes Maß wird angefertigt
Chaislongues . . von **35.00** Mk. an
Sofas . . . . . von **75.00** Mk. an
Plüsch-Sofas . . von **125.00** Mk. an
Federbetten (7 Pfd. Fd.) v. **27.00** Mk. an
Reformunterbetten v. **18.00** Mk. an
Schränke, 2 türig . von **65.00** Mk. an
Küchen, 7teil. Kieflack. v. **110.00** Mk. an
Wäscheschränke, Waschkommod. Nachtschränke, Tische, Stühle alles sehr billig.

Bequeme Teilzahlung!
10% Rabatt bei Barzahlung!
Möbel-Fabriklager:
Gustav Behrens, Halberstadt
Hoheweg 47

Kauft nur bei unseren Inserenten!

F.-C. Germania 1900

Zu dem am **Sonnabend, den 11. Juni 1927, abends 8 Uhr** i. kleinen Stadtwarksaal stattfindenden

Vergnügen

ladet ergebenst ein.
Jugendausschuß. **Vorstand.**

Achtung! Achtung!
Radfahrer!
Empfehle zur Saison **erstklassige**
„Frisch Auf"-Fahrräder
in allen Preislagen und Zahlungserleichterung.
Ersatzteile, prima Bereifungen, Laternen, Emaillierungen sowie Vernickelungen alter Fahrräder von 25 Mk. an, Reparaturen werden schnellstens ausgeführt unter billiger Berechnung
Otto Müller, Beckerstr. 3.

Wollen Sie rückständig erscheinen? Heute öffnet man die Schuhcreme-Dose durch einfaches Drehen des Oeffners. Allerdings — nur

PILO

hat diese aufsehenerregende, umwälzende Neuerung aufzuweisen. Es ist also Ihr Vorteil, wenn Sie ausdrücklich verlangen

---

Zigarren-

Höchstleistungen in den Preislagen 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20 Pfg.

Ganz besonders empfehle ich:

Puck	10 Pfg.	Stammgast	12 Pfg.
Bremer Markt	10 Pfg.	Dauerrekord	15 Pfg.
Vorstenlanden-Sandblatt	10 Pfg.	Spezialmarke	15 Pfg.
Lord Nelson	10 Pfg.	Ratsherr	20 Pfg.
Fehlfarb. m. Hav.	10 Pfg.	Schöpferflamme m. Hav.	20 Pfg.
Nr. 152	12 Pfg.		

H. BERG, Hoheweg 4 Ecke Dominikanerstraße

Unglaublich billige Preise
für Anzüge, Schuhe, Federbetten (Daunen), Kleider- und Küchenschränke, Sofas, Chaiselongues, Divanbetten, Teppiche u. a. m. im **Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe**
Max Pick,
Grudenberg Nr. 5.
Achten Sie die Schaufenster.

Verkaufe morgen Sonnabend früh frisches junges
Rindfleisch
per Pfund 1 Mk.
Fleischermeister
Albert Riegeler
Thale am Harz
Röstrappenstr. 10/11.

May's Kragen
mit feinem Wäschestoff
die ideale Herrenwäsche
Dutzend in Schachteln von Mk. 1.90—2.60 je nach Form
Heinrich May
Hoheweg 30/32.

Prima
Mast-Ziegen-Hammelfl.
Pfd. 40—60 Pfg.,
Schaf-Hammelfleisch
Pfund 60—80 Pfg.
Rinder-Leber, Herz, Lunge, Euter, frisch u. gekocht. Schweineleber, Rippen täglich frisch
Franziskanerstraße 26.

Hausverkauf
3500 Mk., Anzahl. 1000 Mk.
Karl Ernst,
Halberstadt, Blinchestr. 13

Ausnahme-Preis für Bettbezüge, leinene Bettücher und Hemdentuch!

Montag, Dienstag und Mittwoch verkaufe ich diese Waren zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

2 fertige feine Linonbettbezüge mit 4 Kissen	17.50
2 fertige feine u. starke Linonbettbezüge mit Stickerei, 4 Kissen	19.00
Große leinene Bettücher fertige Ware . . . . . Stück	4.00
Hemdentuch, fein und stark Meter 1.00 75	45 Pf.

und noch verschiedene andere Waren zu selten billigen Preisen.

ADOLF CALM
Schulstraße 7a. Ecke Göddenstraße.
Kein Kaufzwang.

Der Kampf um das Schatzland
Von Y. Ben Assar kart. nur 1.00 Mk.

Sehr interessant ist die Schilderung von Land u. Leuten, der historische Rückblick u. der zusammenfassende Bericht über die heldenhaften Kämpfe Abd el Krims und seiner Getreuen während der letzten Jahre / / / /

16 ganzseitige photographische Aufnahmen und 2 gute Uebersichtskarten erhöhen den Wert des von einem Sozialisten verfaßten Buches

Erhältlich in der
Volksbuchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Nähmaschinen Reparaturen
preiswert sachgemäß und schnell
in dringenden Fällen Fertigstellung innerhalb 24 Stunden
Auf Wunsch Abholung und Lieferung

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Halberstadt. Holzmarkt 11.

Zur Balkonbepflanzung
empfehle
Petunien, großblumig, in herrlichen Farben, **Begonien, Lobelien und Fuchsien** sowie Astern u. a. Blumenpflanzen, ferner
Tomatenpflanzen, extra stark
Sellerie, Porree u. a. andere Gemüsepflanzen
Alexander Schwarzbart, Gärtnerei,
Am Wasserwerk, Ecke Braunschweigerstraße und Marktballe, Stand 62—64 (Blumenreihe).

Partei-Literatur jeder Art zu haben im **Halberstädter Tageblatt.**

Reit- und Fahrturnier Halberstadt

veranstaltet vom Reiter-Verein Halberstadt u. Umg., e. V.

Sonnabend, 11. Juni:
2 Gelände-Ritte
Beginn 13 Uhr Restaurant „Neu Kamerun". **Sonntag, 12 Juni:** Beginn 13,30 Uhr in der „Artillerie-Kaserne". Ende etwa 19 Uhr.
3 Jagdspringen, Reit- und Fahrprüfungen
Wettbewerb ländlicher Reitervereine (über 200 Teilnehmer)
Reiten einer Quadrille in Friderizian. Uniformen
Reiterspiele - Vorführung einer bespannt. Batterie
An beiden Tagen während der Veranstaltungen **KONZERT**
Eintrittspreise 4 Mk., 2, Mk., 0,75 Mk. Vorverkauf bei Rummert und Krüger & Oberdeck, Fischmarkt.

Reit- und Fahrturnier Halberstadt.
Heute Sonnabend, den 11. Juni 1927
2 Geländeritte mit Start u. Ziel „Neu-Kamerun"
Ab 13 Uhr:
großes Garten-Konzert
ausgeführt vom Trompeterkorps des 4. Art.-Reg (Musikmeister Waldow)
Eintritt frei!

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich **per sofort** ein
tüchtiges Alleinmädchen
mit etwas Kochkenntnissen. Vorzustellen von 9—11 Uhr vormitt. und 2—4 Uhr nachmitt.
Dr. Wilhelm, Heinehaus.

Auto- u. Wagenschwämme, Waschleder. Naturbimsstein i. Stücken u. Pulver, Salmiakgeist

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Sedanstr. 69. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 1611.

Schablonen, Bohnerwachs, Rostschutzfarben, Ofenlack, Fußbodenlackfarbe, Japan-Emaille.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 134. Sonnabend, 11. Juni 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 10. Juni.

Kleingarten im Juni.

Die Hauptaussaat im Kleingarten muß Ende Mai bzw. Anfang Juni beendet sein. In diesem Jahr fand wohl, da Nachfröste im allgemeinen nicht zu befürchten wären, Gurken, Kürbisse, ferner Zuckermais, Körnermais und Sojabohnen durchweg gelegt. Ende Mai nimmt man auch die ersten Aussaaten von Escariol (Winterendivien) vor, um schon im August Ernte zu haben. Die Folgesaaten für die Ernten im Herbst und Winter finden aber im Monat Juni und Juli statt. Desgleichen sind jetzt noch Blumenkohlaussaaten für Herbsternten zu machen, ebenso die Aussaaten für Spätwirsing und Rosenkohl. Der Juni ist auch die richtige Aussaatzeit für Kohlrabi, Blätterkohl und für die Herbsternten von Speiserüben und Herbstrüben.

Im Juni werden auch Spätkohlrabi und Rosenkohlrabi für den Herbst- und Wintergebrauch ausgesät. Zwei- bis dreimalige Aussaaten von frühen Winterrettichen während der Monate Mai, Juni und Juli gestatten auch eine sehr gute Folgeernte von Rettichen für den Spätherbst und Winter, Mangold wird ebenfalls noch im Juni und Juli zur Spinat- und Blattstielgewinnung ausgesät. Soll die Blattstielgewinnung erreicht werden, so verzieht man auf Entfernung von 40 cm im Quadrat. Bei der Spinatgewinnung genügt eine Reihenentfernung von rund 30 cm. Man kann auch beide Gewinnungsmethoden vereinigen, indem man erst die zu dicht stehenden Pflanzen für Spinatzwecke verwendet und dann die genügend vereinzelten Pflanzen zur Blattstielgewinnung weiter kultiviert.

Die erste Hälfte des Monats Juni ist die beste Zeit, Gurken und Tomaten im Freien zu pflanzen. Die Pflanzen zieht man am besten vorher in Töpfen heran. Bei der Aussaat von Gurken ins freie Land steckt man je 4 bis 5 Kerne in 5 cm Entfernung in kleine Dämme mit je einem Meter Zwischenraum. Die Kerne werden ungefähr 2 cm hoch mit Erde bedeckt und nach der Entwicklung des ersten Blattes auf 30 cm Entfernung in der Reihe verzogen. Im Juni kommen auch als zweite Frucht auf abgeerntete Salat-, Radies-, Spirat- und Erbsenbeeten Folgesaaten von Bohnen in Frage, besonders die für diesen Zweck beliebte langschotige Negerbohne und andere frühe Sorten wie Saxonia. Auch Folgesaaten von Erbsen, besonders Markerbsen, sind noch zu empfehlen, ferner Folgesaaten von Karotten, um im Herbst nochmals frische junge Karotten zu haben, und Folgesaaten von Wintermöhren. Alle derartigen Spätaussaaten bedürfen natürlich sorgfältiger Beobachtung, besonders hinsichtlich der ständigen Feuchthaltung der Saatbeete, die in den heißen Sommermonaten schwierig ist. Man hilft sich bei sonnigem Wetter durch Schattieren der Saatbeete durch Schattenleinen, Tannenzweige, kurzen strohigen Dünger u. dergleichen. Aussäen sind noch die Edelwicken (Lathyrus, ferner Lupinus hybridus (Gartenlupine), Lupinus luteus (gelbe Feldlupine), Phlox drummondii (Flammenblume), Scabiosa atropurpurea (Purpur-Skabiose) Senecio elegans (Greiskraut), Verbena ericoides (Eisenkraut).

Jetzt, wo die Erdbeere der Reife entgegengeht, muß man schon an die Neuanlage von Erdbeerbeeten denken. Die beste Pflanzzeit ist von Mitte August bis Ende September. Je früher aber die Pflanzung erfolgt und je besser die Vorbereitung getroffen worden ist, desto kräftiger werden sich die Pflanzen an ihrem neuen Standort entwickeln und umso sicherer und ertragreicher wird die Ernte bereits im ersten Jahr sein. Wird hier die richtige Pflanzzeit versäumt und die nötige Vorbereitung verbummelt, so ist mit einer Ernte im nächsten Jahre kaum zu rechnen. Für die Vorbereitung ist zu wissen nötig, daß sich im Hausgarten gerade die abgeernteten Kohlrabi-, Salat-, Karotten-, Erbsen- und Buschbohnenbeete am besten zu Erdbeerneuanlagen eignen. Für das Pflanzgut ist zu empfehlen, nur beste und anerkannt gute Ware zu erwerben.

Da in Kürze mit der Beerenreife zu rechnen ist, muß auf eine sorgfältige Düngung der Beerensträucher geachtet werden, die leider in vielen Gärten versäumt wird. Empfohlen wird in letzter Zeit Harnstoff-Kali-Phosphor-BASF. Das ist ein leichtlöslicher Volldünger mit etwa 28 Prozent Stickstoff und zwar in Form von Harnstoff-, Ammoniak- und Salpeterstickstoff, 14 Prozent Phosphorsäure in Form von Ammonphosphat und 14 Prozent Kali in Form von Kalisalpeter. Dieser Volldünger enthält keinerlei Nebenbestandteile, die das Pflanzenwachstum beeinträchtigen oder den Zustand des Bodens ungünstig beeinflussen. Beerensträucher erhalten in der Regel 3 bis 4 fg Harnstoff-Kali-Phosphor-BASF auf ein ar (ca. 100 qm) davon ungefähr die Hälfte Ende Februar bis Anfang März, die andere Hälfte kurz nach der Ernte. Auf den Strauch entfällt ungefähr eine Gesamtmenge von 30 bis 40 Gramm.

Zur Bekämpfung pilzlicher und tierischer Schädlinge im Gewächshaus, Obstgarten und Weinbau bedient man sich eines in Wasser löslichen Schwefelpräparates, das unter dem Namen Solbar von der Schädlingsbekämpfungsabteilung der IG Farbenindustrie herausgegeben wird. Während des Sommers sind Spritzungen mit einer einprozentigen Solbarlösung nach Bedarf in Abständen von 2—3 Wochen vorzunehmen. Wichtig ist die rechtzeitige Bekämpfung der zweiten und dritten Generation der Raupen der Stachelbeerblattwespe mit Solbarlösung. Schildläuse werden zweckmäßig nach dem Schlüpfen der jungen Läuse am besten Anfang Juni bis Anfang Juli mit dieser Lösung bekämpft. Spinnenmilben (rote Spinnen) und Thrips (Blasenfuß) sofort nach deren Auftreten. Im Gemüsegarten und im Gewächshaus dient die Solbarlösung zur Bekämpfung von Meltau an Tomaten, Gurken, Rosen, Chrysanthemen, Cinerarien usw., ferner gegen Braunfleckkrankheit der Tomaten, Gurkenkrätze, Spinnenmilben, Thrips usw. Die Spritzungen sind je nach Auftreten der Krankheit und Schädlinge zu wiederholen.

Der Kampf um die Reichsflagge vor dem Oberverwaltungsgericht.

Nachdruck verboten.

In der letzten Sitzung hatte sich das Oberverwaltungsgericht mit verschiedenen Prozessen zu befassen, welche sich um die Beflaggung städtischer Dienstgebäude in den Reichsflaggen bzw. darum drehten, ob einer Stadtgemeinde aufgegeben werden kann, sich die Reichsflagge zu beschaffen. Der Magistrat in Potsdam hatte am 27. Juli 1925 einen Beschluß gefaßt, sowohl am Verfassungstage als auch in anderen Fällen, auch entgegen Ministerialerlassen, die die Beflaggung in den Reichsfarben anordnen, nur in den preußischen Landesfarben und in den Gemeindefarben zu flaggen. Dieser Beschluß war vom Oberbürgermeister im Hinblick auf Beschlüsse des Staatsministeriums beanstandet worden, da der Magistrat seine Selbstverwaltungsbefugnis überschritten habe. Der Bezirksausschuß hatte die vom Magistrat erhobene Klage abgewiesen und betont, bezüglich der Flaggenfrage fehle es an einer gesetzlichen Regelung. Nach dem früheren Verfassungsrecht sei es nicht zweifelhaft gewesen, daß der König von Preußen befugt gewesen sei, die Beflaggung in den Reichsfarben zu fordern; unter diesen Umständen dürfe auch jetzt die Beflaggung in den Reichsfarben gefordert werden. Diese Entscheidung hatte der Potsdamer Magistrat mit der Berufung angegriffen und u. a. hervorgehoben, ein Stadtrat in Bayern, welcher in den Reichsfarben geflaggt habe, sei veranlaßt worden, die Flagge herunterzuholen, da die Gemeinden nicht zum Flaggen in den Reichsfarben gezwungen werden können. Sowohl vor als auch einige Jahre nach dem Umsturz sei auf die Gemeinden kein entsprechender Zwang ausgeübt worden. — In Stolp hatte der Magistrat entgegen einem Ministerialerlasse vom 30. Juni 1925 beschlossen, den Inhabern städtischer Dienst- und Mietwohnungen zu gestatten, auch in anderen als den verfassungsmäßigen Farben des Reiches, des Landes, der Provinz oder der Gemeinde und auch an anderen Tagen als an solchen zu flaggen, wo Dienstgebäude sonst geflaggt werden. Als diese Verfügung vom Ersten Bürgermeister in Stolp beanstandet worden war, erhob der Magistrat Klage. Der Bezirksausschuß wies aber auch in diesem Falle die Klage ab, da der Magistrat seine Befugnisse überschritten habe, indem er seinen Beschluß auch auf die in Dienstwohnungen wohnenden Personen erstrecke. Diese Sache gelangte ebenfalls auf Berufung des Magistrats an das Oberverwaltungsgericht. — In einem dritten Falle war die Verpflichtung der Stadt Hohenstein i. Ostpr. festgestellt worden, eine Flagge in den Reichsfarben zu beschaffen; schließlich erging eine Zwangsetatisierungsverfügung des Regierungspräsidenten in Allenstein, durch welche der Betrag von 40 Mark für die Beschaffung einer Fahne in den Etat eingesetzt wurde. Diese Zwangsetatisierungsverfügung war mit der Klage beim Oberverwaltungsgericht angefochten worden. — Zur mündlichen Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht war in den Sachen der Städte Potsdam und Hohenstein ein vom Minister entsandter Kommissar erschienen, welcher in längeren Ausführungen den Standpunkt vertrat, daß weder Magistrat noch Bürgermeister befugt seien, sich den Flaggenvorschriften zu widersetzen. Nach mehrstündiger Verhandlung und Beratung konnte aber das Oberverwaltungsgericht zu keinem Ergebnis gelangen und beschloß in allen drei Sachen, das Urteil den Parteien schriftlich zuzustellen. (II. B. 3/6. 26; II. A. 25. 26).

Lack und Farbe vermehrt Haltbarkeit, Schönheit u. Wert Ihres Eigentums

Lassen Sie sich beliefern u. beraten durch die

Drogenhandlung Otto Henicke

Spezial-Farbenhandlung

Halberstadt, Dickenstr. 9. Fernruf 2522

Ölfarbenfabrikation mit Maschinenbetrieb

Heimatgift.

Roman von Carl Conte Scapinelli.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Er hatte ihren Bruder verwundet!" dachte sie dann wieder, ihr zuliebe hätte er dies nicht tun dürfen. Aber was, dachte Bruno Merk an sie, die ferne von ihm war? Und dann war nicht auch sie so grundverschieden von ihrem Bruder, in Aussehen, Art und Charakter.

Der alte Pöringer pflegte zu sagen: „Kinder, ihr seid richtige Geschwister, aber was bei Klara echt weiblich, hingebend, sorgend herauskommt, wirkt bei Gottfried frauenhaft, unmännlich." So war es im Körperlichen und Geistigen.

Klara suchte über den ersten, schweren Kummer ihres Lebens hinwegzukommen, indem sie sich, wie ihr Vater, den Glauben an Bruno Merk nicht rauben ließ.

Den nächsten Tag nahm sie Gottfried beiseite und fragte ihn noch genauer nach Bruno und Magda aus und befahl ihm, wenn er wieder in die Stadt kam, Bruno — da er doch äußerlich mit ihm versöhnt sei — einen Gruß von ihr auszurichten.

Als Gottfried nach Monden Bruno traf, der längst die ganze Sache mit Magda vergessen hatte, richtete er ihm wirklich, nachdem sich Bruno erkundigt hatte, ob Vater und Schwester auf ihn ob der dummen Mensurgeschichte nicht böse wären, Klaras Gruß aus.

„Böse, — nein, die sehen in dir immer einen Helden. Klara läßt herzlich grüßen — noch obendrein!" sagte Gottfried wieder bitter.

Und da lachte Bruno Merk wieder einmal in seiner lauten, offenen Art.

„Hätte gar nicht sein brauchen der ganze Rummel, aber von Zeit zu Zeit muß man überflüssige Kraft abgeben, raufen, schlagen, lieben und siegen!"

Hätte dies Professor Pöringer in seiner Liebe zu Bruno gehört, er hätte sich wieder über diesen Ausdruck gefreut.

Im nächsten Jahre hatte Gottfried seinen Doktor gemacht und war nach halbjähriger Spitalpraxis nach Freimarkt als Arzt gezogen. Bruno Merk hatte im Auftrag seiner Firma unten in Steiermark an einer großen Wasserleitung gebaut und war, nun damit fertig, auf einem Monat Urlaub auch nach Freimarkt gekommen, wohin es ihn trotz seines Hasses gegen den dortigen Erdgeist, trotz seiner Witze über die dortigen Bürger, trotz allem immer wieder zog.

War es die Lust, im Feindesland zu sein, waren es die paar Menschen dort oben im Schloß, die ihn lockten, wenn er konnte, kam er, und nun, da er zwei Jahre von Freimarkt ferne gewesen, zog es ihn doppelt mächtig dahin.

Ja, die Zeiten waren vorbeigeweht, wie im Sturm.

Nun war Bruno Merk endlich nach kurzen Fachstudien, nach langer Praxis so weit, daß er als junger Mann in guter, sicherer Stellung wieder nach Freimarkt kommen durfte.

Jetzt konnte er endlich den Kampf mit dem bösen Gespenst das ihn der Eltern beraubt, aufnehmen. Jetzt konnte er ihm langsam im wahrsten Sinne des Wortes den Boden abgraben, die Ausstiegschächte, die alten Brunnen verschütten und seine, seine ureigene Wasserleitung bauen, von der er seit Kindheit an träumte, deren Lage und Führung er schon als junger Bauschüler für sich unzählige Male gezeichnet hatte.

Vom Marquartsberg, dort drüben, wollte er die frischen reinen Wasser in die versuchte Stadt leiten, vom Marquartsberg, der dort in der Ferne herüberwinkte. Von dort sollte Gesundheit, Reinheit und Leben kommen, von dort Glück und Wohlstand.

So dachte er wieder, als er heute den Schloßberg hinaufstieg, jenen stattlichen Hügel, auf dem der alte Grafensitz stand, der wohl vor Jahrhunderten die ganze Gegend beherrscht hatte.

Sein erster Weg galt dem Schloß, der Höhe, von wo aus er Ausblick hatte auf die weite Ebene, von wo aus er jenen kegelförmigen Berg in der Ferne herüber grüßen sehen konnte, von dem er sein Heil und das Heil seiner Heimatstadt erhoffte.

An der Rampe vor dem Schloß, die weiten Ausblick gewährte, blieb er einen Augenblick stehen, die Hand an das Mauerwerk gestützt, sah er ins weite Land. Groß, fast wuchtig wuchs seine Gestalt über die Brüstung hinüber. Er achtete des Herbstwindes nicht, der mit dem Kragen seines Wettermantels spielte, der sich, wie gegen ihn ankämpfend, gegen seine breite Brust, gegen sein volles, von einem blonden Schnurbart geziertes Gesicht legte, unverwandt sah sein offenes, helles Auge hinaus ins Land, hinab zur Stadt.

Da lag das Häusergewirr friedlich unter ihm, durch das vor Jahrzehnten, vor Jahrhunderten immer wieder der Würgengel Tod geschlichen, da lagen die alten Kaufläden, da rechten sich schläfrig die Werkäufer von den Türen, da flatterten die Wäschestücke beim Fenster der Bodenkammer, am Vorsprung der Fenster, lustig im Wind.

Und plötzlich, wie sein Blick hinaus ins weite Land fiel, sah er von fernher im Geist viel hundert Männer bei mühsamer Grabarbeit beschäftigt, sah Pumpen, Rohre, Stangen, Eimer, die lange Strecke über liegen, sah das marmorne Brunnenhäuschen am Marquartsberg herüberleuchten, und silberklar, kristallhell die neuen Quellen sprudeln und spielen, und wo sie hinflossen, wuchsen Blumen, lachten die Kinder, freuten sich die Greise, Mühlen und Industrien erwuchsen an ihrem Lauf, und aus den alten, schmutzigen Häusern wurden neue, helle, freundliche Bauten.

Und das alles würde er gemacht haben, er, Bruno Merk, dem die Seuche die Eltern geraubt, er, Bruno Merk, der Bürger dieser Stadt, der Drachentöter, der Errichter des Gesundbrunnens.

Schwierigkeiten in Menge würden ihm erwachsen, die Menschen, die Elemente, alles was hier krach und vegetierte, alles was hier schlummerte und erwachen sollte, würde sich gegen ihn stemmen, würde ihn bekämpfen, — aber das war ihm gleich, er mußte sein Ziel erreichen.

Und plötzlich dachte er auch an Klara Pöringer, dort oben im Schlosse, an das tapfere, stille Mädchen mit den klugen Augen, der er schon seine Kindheitsträume geoffenbart, ob auch sie ihn bekämpfen würde. — Sie, sie allein sollte ihn beleben, sollte ihn lieben, ihn verstehen. Dann wollte er alles überwinden. Sie sollte sein Lohn sein, der Lohn und der Dank der Stadt Freimarkt für sein Werk.

Langsam schritt er weiter, sein Blick musterte die Fenster der Verwalterwohnung. Ob die dort oben wußten, daß er käme? Nein! Dann hätte Klara schon, vom Fenster herausfehend, ihm zugenickt. Denn unehrlich war sie nicht! Oder vielleicht grollte sie ihm noch, daß er ihren Bruder im Zweikampf verwundet? So kleinlich konnte sie auch nicht sein. Er hätte doch ebensogut den Schmiß davontragen können.

Freilich, wie er Gottfried kannte, hatte er ihr schon von jener Magda Berg gesprochen, derentwillen sie sich geschlagen. Magda Berg, er mußte lächeln, als er an sie dachte. Ein Rassewelb war sie gewesen, und glückliche Stunden hatte er mit ihr verlebt, gewiß, aber geistig, innerlich konnte sie ihm die keusche, zarte, verstehende, sorgende Klara nie ersetzen.

Wie er nur überhaupt dazu kam, die beiden Mädchen zu vergleichen, seine Geliebte, die jetzt auf weiß Gott was für einer Provinzbühne mit ihrem Feuer, ihren schwarzen Haaren, ihrer schlanken, biegsamen Gestalt der Herrenwelt den Kopf verdrehte, und seine Jugendfreundin Klara, das fürsorgliche, häusliche Mädchen, auf das er kein Anrecht hatte, als das der gemeinsam verbrachten verträumten, verspielten Jugend; Magda war ihm die Leidenschaft, Klara die Jugend, die verstehende, keusche Liebe. Bei jener zitterten seine Nerven, bei dieser schlug sein Herz.

„Bruno, was grübelst du?" Fragte er sich dann plötzlich. „Das ist doch sonst nicht deine Art. Hinein ins Leben, frischweg ins Haus, schau in der Jugendfreundin treue Augen, schüttele ihr mit deiner derben Faust die kleine, arbeitsame Hand und frag' nicht viel, schau, genieße, begreife!"

Schon stand er an der Wohnungstür. Die ländliche Magd öffnete ihm und musterte den fremden Herrn mißtrauisch.

„Fräulein Klara, a fremder Herr ist draußen!" rief sie der Haustochter in die Küche.

„Das sieht der drallen Resi wieder ähnlich, kurzweg a fremder Herr!" dachte Klara und kam, sich die Hände an der weißen Schürze wischend, aus der Küche.

Ein forschender Blick ins Halbdunkel des Flurs. Eine Frage: „Du kennst mich wohl nimmer?"

Und schon hatte sie ihn an seinem tiefen Baß erkannt.

„Ach, du, Bruno!" Ein Aufschrei fast, aber ein freudiger. „Das ist schön, komm nur herein." Ihr Köpfchen wurde noch röter, als es ohnehin schon vom Küchenfeuer war.

„Immer noch das fleißige Mütterchen, Klara! — bist du aber stattlich geworden!"

„Nur keine Komplimente, setz dich ins gute Zimmer, gleich laß ich Vater vom Büro holen, der wird sich über den seltenen Gast freuen!" —

„Ins gute Zimmer, da tret ich nicht. Darf ich denn nicht mehr in die Küche, wie früher?"

„Doch, doch, wenn es dir nicht zu heiß ist!"

„Der Wind hat mich recht ausgeblasen, da draußen — die Wärme hier tut mir sehr wohl!" Er sagte es ruhig und ernst, als sollte es einen tieferen Sinn haben.

„So, setz dich her zum Feuer. Wärme dich, alter, großer Junge!"

Er ließ sich nieder und sah ihr zu, wie sie rasch nach einem Braten in der Röhre schaute, ob er nicht durch die Verzögerung angebrannt wäre.

„Gottlob, der Hasenrücken ist gerettet! Nun darf ich dich auch feierlichst einladen, mit uns zu Mittag zu essen!"

„Ich will euch doch keine Umstände machen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0005

Die sozialdemokratische Partei

Ortsverein Wernigerode und der Unterbezirksvorstand des Kreises rufen alle Parteigenossinnen und Genossen auf, sich restlos an dem am

Sonntag, den 12. Juni, in Darlingerode

stattfindenden Kreisfest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu beteiligen.

Schon werfen die kommenden Wahlschlachten ihre Schatten voraus. Der Vorstoß des Zentrums gegen seinen Abgeordneten Wirth und auch das Vorgehen der Deutschnationalen gegen unseren Genossen Hörsing sind Anzeichen dafür, wie man mit allen Mitteln versuchen will, eine freiheitliche Entwicklung in Preußen-Deutschland zu unterbinden.

Die Wahlstatistik aller Wahlen zeigt uns, daß in Darlingerode die Kerntruppe unserer sozialdemokratischen Wählerschaft ihren Sitz hat. Auch in Darlingerode sind die kirchlichen Kräfte am Werke, um helfend der Reaktion beizuspringen. Es gilt deshalb, am kommenden Sonntag alles aufzubieten, um unseren Darlingeröder Mitkämpfern den Boden mit vorzubereiten, weitere Erfolge zu erringen. Wenn die gesamte Arbeiterschaft alles aufbietet, wird es gelingen, das Kreisfest zu einem wahren Volksfest des gesamten Kreises zu machen.

Am Sonntag wird Wernigerode infolge der Eröffnung der Kegelsportballe wieder in den alten monarchistischen Farben strotzen. Für die organisierte Arbeiterschaft gilt es daher, nicht durch Straßenstaffage mit dazu beizutragen, dieses Bild zu vervollständigen. Wer also ernstlich will, daß der republikanische Gedanke auch bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck komme, der beteilige sich in

Darlingerode am Kreisfest.

— **Die Gewerkschaften,** welche dauernd von dem Tambourkorps des Reichsbanners Unterstützung wünschen, sei es beim Mai- oder Gewerkschaftsfest, wollen sich möglichst mit Fahnen am kommenden Sonntag beim Kreisfest in Darlingerode beteiligen. Das Tambourkorps hat sich bisher immer bereitwilligst in den Dienst der freien Gewerkschaften gestellt. Am Sonntag haben sie nun Gelegenheit zu beweisen, daß sie auch im gegenteiligen Falle bereit sind das Reichsbanner zu unterstützen. Deshalb restlos zum Kreisfest des Reichsbanners nach Darlingerode. Um 11 Uhr tritt das Reichsbanner im Monopol zum Abmarsch an. Der Umzug findet um 2 Uhr in Darlingerode statt.

— **Gestohlen.** In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. ist einem Sommerfremden in einem hiesigen Hotel eine Bezugskarte über 500 Kilogramm Dapolin im Werte von 160 Mark aus dem Auto gestohlen worden. Die Karte war von dem Braunkohlenwerk „Leonhardt" in Schützendorf ausgestellt. Alle Interessenten werden vor Ankauf oder Annahme dieser Karte gewarnt. Es ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die Karte in irgend einer Form verwertet wird.

— **Scheuende Pferde.** Zu dem gestern gemeldeten Unglücksfall ist nachzutragen, daß der verunglückte Geschirrführer, von der Domäne Schmatzfeld ist und Paul Eckstein heißt. Er ist Vater von zwei Kindern im Alter von 17 und 4 Jahren und 44 Jahre alt. Der Bedauernswerte ist an den Folgen des Sturzes in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. verstorben. Der Verstorbene war eine pflichteifriger, gewissenhafter Arbeiter, dem nur das beste Zeugnis ausgestellt werden kann.

— **Der Frühling steigert das Lebensgefühl** der Menschen. Das findet im Volksliede seinen nachhaltigen Ausdruck. Den ganzen Komplex an Erlebnissen, wird Herr Archivar Henneberg behandeln in einem Vortrage über „Liebeslust und -Leid im Volksliede. Durch Gesang und Musik wird der Vortrag ergänzt werden. Jedermann ist zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Der Vortrag findet am Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, im Saale der Neuprotestantischen Kirchengemeinde statt.

— **Für das 16. Mitteldeutsche Gaukegeln in Wernigerode** sind bisher erfreulicherweise zahlreiche Anmeldungen eingegangen und noch täglich folgen solche. Die Verbände Berlin, Braunschweig, Halle und Magdeburg werden voraussichtlich mit je 100 bis 150 Teilnehmern vertreten sein, außerdem liegen teilweise recht starke Meldungen vor aus folgenden Gauverbänden: Aschersleben, Beetzig, Bernburg (Ankunft mit 2 Postautos), Bitterfeld, Blankenburg am Harz, Brandenburg, Calbe a. S., Caputh, Clausthal-Zellerfeld, Köthen i. Anh., Delitzsch, Eberswalde, Falkenberg, Fallersleben, Goslar, Göttingen, Halberstadt, Hameln, Havelberg, Heimstedt, Hildesheim, Jüterbog, Liebenwerda, Luckenwalde, Neuruppin, Nordhausen, Oebisfelde, Osterwieck, Perleberg, Potsdam, Pritzwalk, Quedlinburg, Rathenow, Roßlau a. E., Salzwedel, Sangerhausen, Spandau, Stendal, Thale a. H., Torgau, Trebbin, Treuenbrietzen, Werder a. H., Wittenberge, Wolfenbüttel und Zerbst. Weiter kommen zirka 30 Orte des Mitteldeutschen Gaues in Frage, wo nur Einzelbundesklubs bestehen. — Doch auch weit über die Grenzen des Mitteldeutschen Gaues zeigt man für das am Orte des Bundesfestes stattfindende Gaufest großes Interesse, was durch die Anmeldungen aus Orten des Sächsischen Bundes, des Nord-, Süd- und Westdeutschen Gaues, sowie Thüringen, Bayern, Schlesien, Ostmark und Pommern bewiesen ist. — Das größte sportliche Interesse dürften die bereits am Sonnabend beginnenden Mitteldeutschen Gaumeisterschaftskämpfe hervorrufen. Auch die vorgesehenen Seniorenkämpfe und Damenwettstreite führen zahlreiche Teilnehmer nach hier und werden sich sehr interessant gestalten. Zu letzteren haben sich sogar ganze Klubs geschlossen gemeldet, u.a. aus Hannover, Magdeburg usw..

Ferienkursus für sozialdemokratische Funktionäre.

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet in Verbindung mit dem Bezirksbildungsausschuß für Magdeburg-Anhalt in der Zeit vom 7. bis 13. August in Wernigerode im Gewerkschaftshaus („Hotel Monopol") einen Ferienkursus. Leiter ist Professor Doktor Erit Nölting von der Akademie der Arbeit, Frankfurt am Main. Das Thema lautet „Einführung in die Politik". Die Kosten betragen pro Tag für Verpflegung und Uebernachtung 5,50 ℳ und für den Kursus insgesamt 5 ℳ Teilnehmergebühren. Wer an dem Ferienkursus teilnehmen will, muß sich bis zum 15. Juli beim

Bezirksbildungssekretariat, Magdeburg, Große Münzstraße 3

(Telephon 9864) melden. Gen. Nölting hat zahlreiche Ferienkurse bereits mit Erfolg geleitet. Im übrigen ist er ja unsern Mitgliedern im Bezirk Magdeburg-Anhalt als glänzender Redner bekannt. Die Parteivereine werden gebeten, arbeitslosen Funktionären, die eventuell an dem Ferienkursus teilnehmen wollen, aus der Lokalkasse einen Zuschuß zu geben.

Mit Parteigruß

Bezirks-Bildungssekretariat. S. Crummenerl.

Aus Halberstadt.

Z. N. **Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge.** Die Zusatzrenten für Juni werden Mittwoch, den 15. d. Mts., von 9—2 Uhr, Paulsplan 27 gezahlt.

* **Holzarbeiterversammlung.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen, Abrechnungen vom 1. Quartal, Ortsausschußbericht und Verschiedenes. Alle Mitglieder müssen unbedingt anwesend sein.

Z. N. **Sozialrentner-Fürsorge.** Die Beihilfen für Juni werden Dienstag, den 14. d. Mts., von 9—2 Uhr, Paulsplan 27 gezahlt.

* **Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.** Auf die in heutiger Nummer erschienene Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg über die am 27. Juni 1927 in Kraft tretenden neuen Beitragssätze weisen wir an dieser Stelle noch besonders hin. Dabei machen wir alle Arbeitgeber wiederholt darauf aufmerksam, die etwa rückständigen Beiträge in richtiger Höhe bald zu verwenden und die Markenverwendung dann auf dem Laufenden zu halten. Geschieht dies nicht, so entstehen den Arbeitgebern Nachteile, die sie selbst verschulden.

* **Die Arbeiterwohlfahrt Halberstadt** hielt gestern abend im Lokal von M. Bollmann eine Mitgliederversammlung ab. Zunächst gab Genossin Bollmann einen anschaulichen und eingehenden Bericht von der Tagung der Arbeiterwohlfahrt in Kiel, über die wir in Nr. 128 des Längeren berichtet haben. Die Rednerin hob die wichtigsten Gedanken und Forderungen, die diese Tagung gezeitigt hat, hervor und gab eine Reihe von Anregungen für die künftige Arbeit in unserer Wohlfahrtspflege. Dann wurde über die Ferienwanderungen, die alsbald wieder beginnen, gesprochen. Es sollen wie in den Vorjahren so auch in diesem Jahre acht Wanderungen in den großen Ferien stattfinden. Die Kinder werden verpflegt und gehen unter Leitung der Helferinnen in unsere Berge. In den nächsten Tagen wird an dieser Stelle bekanntgegeben, wo die Kinder zur Teilnahme an den Wanderungen anzumelden sind. Es wurde weiter angeregt, in Erwägung zu ziehen, besonders bedürftige Kinder auf längere Zeit in ein Heim zu schicken. Dieser Frage soll nachgegangen werden, ebenso einer anderen Anregung, eventuell ein Zeltlager für den Ferienaufenthalt von Kindern zu beschaffen. Es sollen hier zunächst die Erfahrungen anderer Ortsgruppen, die bereits ein solches Lager haben, herangezogen werden. Mit der Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die inhaltsreiche Sitzung geschlossen.

Z. N. **Festgenommen** wurde ein bisher auf dem Bahnhof in Thale beschäftigter junger Mann, der dort mit der Tageskasse durchgegangen war, und einen einem anderen gehörigen Anzug mitgenommen hatte.

Achtung! Ortsvereinsvorstände u. Unterkassierer.

Die Juni-Nummer der „Partei" ist bereits vor Pfingsten an alle Ortsvereine geschickt worden. Wir erwarten, daß spätestens am kommenden Sonntag die „Partei" an die Mitglieder verteilt wird und gleichzeitig die Beiträge kassiert werden.

Der Juni ist der letzte Monat im 2. Vierteljahr. Die Ortsvereinsvorstände ersuchen wir dringend, alle Restbeiträge von den Mitgliedern zu kassieren. Die Abrechnungen für das 2. Vierteljahr müssen spätestens am 10. Juli in Händen des Bezirkssekretariats sein. Abrechnungsformulare werden baldmöglichst verschickt.

Das Bezirkssekretariat.

Aus Quedlinburg.

— (Arbeitsgemeinschaft!) Die Sangesbrüder vom Volkschor, Chorvereinigung, Eintracht und Liedertafel H. D. werden gebeten, am Sonntag mittag 1 Uhr zu einer kurzen Probe (Mitwirkung zur Fahnenweihe Sportvereinigung „Frisch Auf") in der „Rose" zu erscheinen.

— (Sportvereinigung Frisch Auf.) Die Vorarbeiten zum Stiftungsfest mit Fahnenweihe sind beendet. Das Programm ist fertiggestellt und verspricht sehr gut zu werden. Alle eingeladenen Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Ganz besondere Leistungen werden am Sonnabend abend auf dem Begrüßungsabend geboten werden. Auch die Massenfreiübungen am Sonntag werden das Auge jedes Turners erfreuen, so daß wohl zu hoffen ist, daß jeder Besucher auf seine Kosten kommt.

— (Zwei Schüler vermißt). Die hiesige Polizei meldet: Zwischen Hüttenrode und Totenrode, etwa zwei Kilometer von Totenrode entfernt, an der Wegegabelung, haben sich am 8. Juni, 17.30 Uhr, die Schüler Hübener und Goldack, die sich mit noch zwei Lehrern und anderen Schülern auf einer Wanderung befanden, entfernt und sind mit einem vorüberfahrenden Auto, welches wahrscheinlich in Richtung Treseburg fuhr, mitgefahren. Ueber ihren Verbleib ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Etwaige Nachrichten erbittet die hiesige Polizeiverwaltung.

Aus Thale.

— (SPD.) Hiermit weisen wir nochmals auf unsern Ausmarsch nach Helfungen hin. Der Abmarsch erfolgt am Sonntag, mittags 1 Uhr, vom Genossen Schinkel ab.

— (Einen Selbstmordversuch) unternahm in der Nacht zum 8. Juni d. Js. der Chauffeur Grunewald von hier in einem hiesigen Berghotel. Nachdem er gegen 3 Uhr morgens mit Fahrgästen, unter denen sich auch seine Wirtin befand, aus der Stadt zurückgekehrt war und den Wagen in der Garage untergebracht hatte, ging er in sein Zimmer, wo man bald darauf einen Schuß fallen hörte. Als man in seine Stube drang, lag Grunewald bewußtlos mit einer erheblichen Kopfverletzung auf dem Fußboden und hatte eine Selbstladepistole in der Hand. Nachdem ein schnell herbeigerufener Arzt einen Notverband angelegt hatte, erfolgte die Ueberführung des Verletzten in das Quedlinburger Krankenhaus durch die Arbeiter-Samariter-Kolonne Thale. Das Motiv der Tat ist noch nicht geklärt.

— (Ein Logisschwindlerpaar) reist im Harz umher und fand sich am 3. Juni d. Js. auch in einem Berghotel in Thale ein. Es handelt sich um den Mechaniker Walter Genthe, geb. am 26. 4. 05 in Langenweddingen, auch wohnhaft daselbst und um dessen Begleiterin, Verkäuferin Gertrud Rudolph aus Eisenach. Nachdem beide die Nacht in dem Hotel verbracht hatten, entfernten sie sich am anderen Morgen nacheinander unbemerkt, ohne das Logis im Betrage von 6.90 RM. bezahlt zu haben. Wie inzwischen festgestellt worden ist, reist Genthe schon seit Mai d. Js. mittellos im Harz umher und hat schon mehrere Wirte geprellt. Genthe ist 1,62 m groß, 22 Jahre alt, ohne Kopfbedeckung und trägt einen dunkelbraunen Anzug und Gehstock. Seine Begleiterin, 1,60 m groß, hat blonde Haare und trägt ein geblümtes Kleid. Vor beiden wird gewarnt.

— (Jugendliche Unfugstifter) waren in der Nacht zum 7. Juni d. Js. im Bodetal am Werke und glaubten durch allerhand Bubenstreiche sich besonders hervortun zu müssen. So rissen sie von einer Verkaufsbude am Waldkaterweg ein Reklameschild ab und schleppten es nach dem Hotel Waldkater, wo sie es liegen ließen. In dem Hotel Königsruhe warfen sie mehrere Tische und Stühle aus dem Garten in die Bode, wodurch die Sachen schwer beschädigt wurden und dem Wirt ein Schaden von ca. 60 Mk. entstanden ist. Es gelang der Polizei, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um junge Burschen, die aus den Taschen der Eltern leben, ohne zu bedenken, wie schwer es ist, heute das Durchkommen zu finden, noch dazu, wenn leichtfertige Burschen unnütze Ausgaben verursachen.

Der Deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastelteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Kreis Quedlinburg.

Protestversammlung in Nachterstedt.

Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet in Nachterstedt im Hermannschen Lokal eine Protestversammlung gegen die fristlose Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden der Grube Concordia statt.

Das unerhörte Vorgehen der Grubenleitung verlangt das unbedingte Erscheinen sämtlicher Belegschaftsmitglieder ohne jede Ausnahme.

Die freien Gewerkschaften.

Nachterstedt, 7. Juni. (Grube Concordia.) Es ist vielleicht einmal notwendig, die Augen der Oeffentlichkeit nach dem Braunkohlenbergwerk Concordia zu lenken, denn dort entwickeln sich Zustände, welche dringend abgeändert werden müssen. Zunächst, wenn man als Wanderer bis Frose mit den Eisenbahn fährt und noch Nachterstedt zu gehen hat, so geht man frohen Mutes auf gepflasterter Straße bis zur Grube Clara. Dann aber nimm ja einen Führer; denn, gehst du an der Pappel vorbei, siehst du, daß hier eine Straße angelegt wird und du weißt nicht, woher, wohin. Gewiß hat ein Straßenbau Unangenehmes an sich, aber hier trat noch Schikane hinzu. Ein einigermaßen noch fahrbarer Weg für die vielen Radfahrer, die zum Werke fahren, wurde verboten. Außerdem wurde ein Drahtzaun gezogen. Als alles nichts nützte, denn die Arbeiter müssen doch heran, spannten Beamte des Werkes Stacheldraht in das Luzernenfeld. Mancher Prolet wurde es zu spät gewahr, daß er hineingeraten war. Man sollte längs der Kohlenbahn fahren, wie ein Aushang kündete. Kaum acht Tage später wurde der Weg zugekippt mit Erde. Und nun wissen die Proleten nicht mehr ein und aus und warten sehnsüchtig auf den Tag, wo die Straße übergeben wird, die dem ganzen Unfug ein Ende macht. Ist die gesungen herauzukommen ans Werk, dann fällt es dir wohltuend auf, was für Ordnung herrscht. Bereitgestellte Papierkörbe nehmen allen Unrat auf. Alle Aufseher sind verpflichtet, Obacht zu geben, daß so gehandelt wird. Du befindest dich im Reiche der Ordnung. Jedoch laß dich nicht täuschen. Es ist nur kapitalistische Ordnung. Jeder zweite Aushang handelt nur davon, „um die Ordnung aufrecht zu erhalten, bestimmen wir" usw. Wie gesagt, laß dich nicht täuschen. Man findet es ganz in der Ordnung, daß, obwohl noch genug Arbeitskräfte draußen stehen, der Bergbau Arbeitszeiten kennt von 10 bis 12 Stunden. Man hat auch kein Ohr dafür, wenn die Jugendlichen die Briketts von zwei Pressen in der Brikettfabrik abnehmen müssen. Was das bedeutet, muß man gesehen haben. Da wird die Jugend ausgebeutet, trotzdem Jugendschutzgesetze bestehen. Gehst du in das Kesselhaus oder in die Zentrale mit der enormen Hitze oder dem nervenzerstörenden Lärm der Maschinen, überall 10—12 Std. Arbeitszeit. Dazu ein Treiberwesen, um immer noch den Nachweis zu bringen, daß Menschen überflüssig sind. Daß dabei Unglücksfälle an der Tagesordnung sind, und etwa der zehnte Teil krank zu Hause liegt, ist erwähnenswert. Die Ordnung im kapitalistischen Sinne treibt solche Verhältnisse herbei. Dazu gibt es eine Bezahlung, die aller Beschreibung spottet. Mit Ausnahme von einigen qualifizierten Arbeitern gibt es bei 58stündiger Wochenarbeitszeit Löhne in bar in der Hauptsache zwischen 20 und 30 ℳ. Da können die Familien sehen, wie sie zurecht kommen. Infolge fortlaufender Rationalisierung machen die Grubenbarone ihr Geschäft und haben längst die Inflation überstanden. Wenn man von Kohle hört, denkt man an Wärme, aber glaube sicher, nirgends wird mehr gefroren als auf solch einer Grube. Denn ob es sich um Büroräume oder Betriebsräume oder dergleichen handelt, überall sind Dampfleitungen, aber aller Dampf wird abgesperrt durch Blindscheiben. Die Ordnungswut scheint auch die Aborte nicht zu finden, denn seit Jahren werden die Häuschen nicht gestrichen. Und wenn der Wind mit den Staubwolken hier losgeht, so kannst du auf den Aborten was erleben. Besonders ist der auf dem früheren Paraffinhofe zu nennen. Die Tür läßt sich nicht zumachen und dort müssen die Leute, die in den Baracken wohnen, neuerdings vorbei. Durch die Vernagelung des früheren Eingangs müssen die Leute außerdem noch zirka 3 Minuten länger gehen, um nach Nachterstedt zu kommen. Ich könnte auch in die Tiefe mit dir steigen, in die Schächte oder in den Arbeitsraum, und dir dort allerlei zeigen, was kapitalistische Ordnung heißt. Doch darüber ein andermal mehr. Genug, wir glauben daß die Ordnung der Werksleitung nicht; denn alles geschieht nur im Interesse des Profits und nicht in unserem, nicht im Interesse der Allgemeinheit. Wir sind gewillt, für die Zukunft alle Kräfte anzuspannen, um diesem System der Ausbeutung der Menschen durch den Menschen ein Paroli zu bieten. Wir rufen deshalb allen Kameraden zu: Helft alle mit an dem großen Ziel der Befreiung aus den Fesseln des Kapitals, auf daß auch wir nach den schweren Jahren, die hinter uns liegen, noch etwas vom Sonnenschein des Lebens haben. Und darum hinweg mit der Gleichgültigkeit und schließt euch in starke Gewerkschaften zusammen, die nur allein im Stande sind, euren Willen durchzusetzen.

Gatersleben, 10. Juni. (Kirschenverpachtung.) Gestern vormittag 9 Uhr wurde im Schütze'schen Lokal die diesjährige Kirschennutzung am Sandweg und am Schüllweg meistbietend verpachtet. Bestbietender war Wilhelm Markworth, Quedlinburgerstr., mit 660 Mark.

Aus Oschersleben.

— (Kreisfest auf dem Huy.) Am 12. Juni wird im Huy von unserer Partei ein Kreisfest veranstaltet. Magdeburger Jungsozialisten werden Sprechchorwerke zum Vortrag bringen, und ebenso findet ein Konzert statt. Den Höhepunkt bildet die große sozialistische Kundgebung. Zu der Veranstaltung ist die arbeitende Bevölkerung des Kreises eingeladen. Treffpunkt ist für sämtliche Teilnehmer von Oschersleben (auch Radfahrer) der Bahnhof früh 7.15 Uhr. Die Hornhäuser Teilnehmer sind zu der angegebenen Zeit auf dem Oschersleber Bahnhof (Halberstädter Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0006

Kreis Oschersleben.

Dingelstedt, 9. Juni. (Kirschenverpachtung.) Die Kirschennutzungen der Gemeinde für das Jahr 1927 sollen zu den im Gemeindegeschäftszimmer öffentlich ausliegenden Bedingungen meistbietend durch schriftliche Angebote verpachtet werden. Bis zum 14. Juni, mittags 12 Uhr, müssen die Angebote abgegeben sein. Am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr findet im Ratskeller die Bekanntgabe der eingegangenen Gebote sowie die Zuschlagserteilung statt. Formulare zu den einzureichenden Geboten sind im Gemeindegeschäftszimmer erhältlich.

Provinz und Nachbarstaaten.

Stade, 10. Juni. (Eine Frau vom Blitz getötet.) Das Gewitter hat an verschiedenen Stellen des Gebietes zwischen Elbe und Weser Schaden angerichtet. In Apensen wurde die Ehefrau des Landwirts Viets vom Blitz getroffen und getötet. Die Getroffene wurde mit ihrem Mann auf dem Felde vom Gewitter überrascht und konnte sich daher nicht mehr nach Hause begeben. Die Frau hinterläßt fünf unmündige Kinder. — In Harsefeld wurde die Feldscheune des Landwirts Fritz Meyer, die an dem Wege Harsefeld-Kammerbusch steht, durch Blitzschlag eingeäschert.

Langelsheim, 10. Juni. (Opfer der Arbeit.) In der benachbarten Herzog-Juliushütte ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 64 Jahre alte Hüttenarbeiter Heinr. Fischer aus Altfeld wurde beim Ausblasen eines Schmelzofens von der herausströmenden glühenden Schlacke dermaßen verbrannt, daß er sofort ins Krankenhaus Goslar eingeliefert werden mußte, wo er bald darauf seinen schweren Brandwunden erlegen ist.

Dingelstädt, 10. Juni. (Die Sehnsucht eines Kindes.) Ein sechsjähriges Kind, das mit seinem Vater, der Werkmeister in einer Fabrik ist, von Bickenriede nach Effelder verzogen war, entfernte sich heimlich von den Eltern und tauchte im Laufe des Tages bei den alten Spielgenossen auf. Es hatte aus Sehnsucht den mehr als 10 Kilometer weiten Weg über Land zurückgelegt und merkwürdigerweise sich auch zurechtgefunden.

Egeln, 9. Juni. (Vom Auto überfahren.) Abends fuhr ein Auto auf dem Galgenberg den Radfahrer Gustav Seelig, Landarbeiter bei dem Landwirt Koch-Wolmirsleben, an, sodaß dieser stürzte und sich erhebliche Verletzungen, u. a. eine klaffende Kopfwunde, eine Rippenverletzung und Abschürfungen an Armen und Beinen zuzog. Er wurde mittels Auto nach Anlegung eines Verbandes nach Wolmirsleben gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Unfall wurde hervorgerufen durch den Sturz eines Mädchens mit dem Rade auf der schlüpfrig gewordenen Landstraße. Das Auto war dicht dahinter und konnte wohl so schnell den Wagen nicht zum Stehen bringen.

Dessau, 10. Juni. (Schwerer Unfall eines Junkers-Ingenieurs.) Der 25jährige Ingenieur Hans Hofmann der Junkers-Flugzeugwerke, der sich gegenwärtig in Innsbruck aufhält, erlitt einen eigenartigen Unfall. Er saß mit einer Dame in der Nähe des Schlosses Mentelberg bei Innsbruck am Wegrand. Oberhalb im Walde ließen mehrere Holzsammler Wurzelstöcke gefällter Bäume über den steilen Waldhang abrollen, um sich der Mühe der Zutafförderung zu entziehen. Plötzlich traf einer der herabkollernden Wurzelstöcke den ahnungslos ausruhenden Herrn derart, daß er überschlug und bewußtlos liegen blieb. Ein Bruch der Schädelbasis und eine Verletzung des rechten Schulterblattes nebst zeitweiser Bewußtlosigkeit hatte der Verunglückte erlitten. Die Urheber dieser leichtsinnigen Tat, ihren Mißgriff gewahrend, nahmen schleunigst Reißaus und tümmerten sich nicht im geringsten um ihr schwerverletztes Opfer. Erst Vorübergehende brachten den Ingenieur in eine Klinik.

Wittenberge, 10. Juni. (Funde aus der spätrömischen Kaiserzeit.) Das Heimatmuseum Heiligengrabe hat in der Prignitz wichtige heimatgeschichtliche Arbeiten geleistet. Bei dem Chausseebau zwischen Grabow und Buckow waren die Arbeiter auf Urnen gestoßen. Die Museumsleitung stellte 21 Urnen fest, die schwer beschädigt waren. Weitere 9 Urnen konnten freigelegt werden. Es handelt sich um einen Friedhof aus der sogenannten spätrömischen Kaiserzeit, etwa 300—400 n. Chr. für Heiligengrabe die Zeit, aus der es seine wichtigsten Funde besitzt, die in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt gewordenen Urnenfriedhöfe von Dahlhausen, Kuhbier und Kyritz. Die neuen Funde sind von hoher Bedeutung, da sie ein wenig von den bisher beobachteten abweichen.

Oebisfelde, 7. Juni. (Vom Auto überfahren.) In Meinkot wurde das 10jährige Söhnchen des Steinbrucharbeiters Schievelbein von dem Auto einer Bierfirma aus Braunschweig überfahren. Der Knabe erlitt einen Beinbruch und mußte sofort ins Krankenhaus nach Helmstedt per Auto gebracht werden. Das Auto kam von Bahrdorf und wollte nach Twülpstedt. An der Straßenkreuzung kam ihm der Junge per Rad entgegen. Wahrscheinlich überhörte er die Hupensignale und fuhr direkt ins Auto hinein. Obwohl der Autofführer sofort bremste, konnte er das Unglück nicht mehr verhüten.

Sondershausen, 7. Juni. (Ein Reh im Ministerium.) An einem der letzten Nachmittage spazierte ein Reh vom Park nach der Lohstraße. Vor dem Portal des alten Ministeriums stutzte es zunächst, sprang dann aber plötzlich mit elegantem Schwung durch ein offenstehendes Fenster. Das arme Tier lief einen Gang entlang und kam, die Fenster zertrümmernd, zu einem anderen Parterrefenster wieder heraus. Durch Glassplitter verletzt, konnte es durch die Marienstraße den Park wieder erreichen.

Köthen, 10. Juni. (Ein Rachemord.) Am Donnerstag vormittag kurz nach 10 Uhr fuhr der Rittergutsbesitzer Theo Klepp von Kleinpaschleben bei Köthen i. Anhalt mit seinen beiden Söhnen in einer Kutsche durch die Bohlsdorfer Flur. Am Rande eines Roggenfeldes kam ihnen ein Radler entgegen, der sofort einen Revolver zog und mehrere Schüsse auf das Gefährt abgab. Der Gutsbesitzer wurde getötet und sein 17 Jahre alter Sohn durch einen Schulterschuß schwer verletzt. Der Täter, der 32 Jahre alte Kaufmann Schröter aus Leipzig, brachte sich dann selbst eine nicht lebensgefährliche Schußverletzung bei. Bei seiner Festnahme erklärte er, aus Rache gehandelt zu haben, da der Gutsbesitzer vor einiger Zeit sein väterliches Gut in Kleinpaschleben aufgekauft hat.

Vermischtes.

Deutschlands Tennismeister — Polizeipräsident.

Dr. Froitzheim,

der populäre deutsche Tennismeister, der bisher kommissarische Leiter der Wiesbadener Polizei war, ist jetzt zum Polizeipräsidenten von Wiesbaden ernannt worden.

Ein furchtbares Unwetter hat in dem luxemburgischen Kanton Remich und in den deutschen Gauen auf dem rechten Moselufer an den Kulturen schwere Schäden angerichtet. Vor allem wurden die Weinberge schwer getroffen und da alle junge Blüten vernichtet wurden, dürfte mit einer Weinlese im Herbst nicht zu rechnen sein. Die Hagelkörner lagen stellenweise 20 Zentimeter hoch.

Unwetter in Weiß-Rußland. Ein Orkan mit verheerenden Regengüssen im Gefolge hat Weiß-Rußland heimgesucht. Besonders stark wütete das Unwetter im Kreise Borissow. Die Beresina ist aus ihren Ufern getreten und hat den tiefergelegenen Teil von Borissow überschwemmt. Die Saaten sind weggespült, die Wege zerstört, bedeutende Strecken der weißrussischen Eisenbahnlinien vollkommen aufgeweicht und viele Eisenbahngebäude vernichtet.

Eine Garnspinnerei niedergebrannt. In Rodewitsch (Vogtland) ist die Garnspinnerei von Gebrüder Lenk in Neuhütte bei Rodewitsch niedergebrannt. Das zweistöckige Fabrikgebäude mit wertvollen Lagerbeständen und modernen Maschinenanlagen ist ein Raub der Flammen geworden. Den Feuerwehren aus Rodewitsch, Auerbach, Reichenbach und Plauen ist es gelungen, das alte Fabrikgebäude zu erhalten, sodaß der Betrieb darin fortgesetzt werden kann. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt, es dürfte aber Selbstentzündung vorliegen. Der Schaden ist bedeutend.

Faltbootunglücke an einer Lech-Stromschnelle. Pfingstsamstag fuhren von Füssen im Allgäu aus der Professor Dr. Burmester aus Posing und die Wirtschaftslehrerin Ida Fitting auf einem Faltbootzweisitzer lechabwärts. An der gefährlichen Enge von Mangmühle, die durch Stromschnellen ausgezeichnet ist, kam das Boot auf dem Hochwasser führenden Fluß zum Kentern. Beide Insassen ertranken; die Leiche der Lehrerin ist aufgefunden und nach München übergeführt, die des Professors ist noch nicht entdeckt worden. Die gleiche gefährliche Stelle an der Mangmühle forderte am Pfingstsonntag ein Todesopfer. Der Augsburger Kajakklub war Pfingstsonntag nachmittag geschlossen von Füssen aus lechabwärts gefahren. Sein Vorsitzender, der 30jährige Kaufmann Georg Bergmann, fuhr allein in einem Faltboot, das in der schon erwähnten Enge umkippte. Bergmann ertrank; seine Leiche konnte noch nicht gefunden werdens — Während der Feiertage passierten 36 Faltboote aus reichsdeutschen Orten den hochgehenden Inn. Sechs sind umgeschlagen, wobei zwei Boote bei Schwaz verloren gingen. Ein Fräulein Maria Kroch aus München ertrank, während sich die anderen retten konnten.

Kampf mit einem Polypen. Einen zähen Kampf mit einem Polypen hatte, wie der „Manchester Guardian" berichtet, ein Taucher zwanzig Meter unter Wasser auf der Höhe von Port Townsend Washington zu bestehen. Der Taucher war damit beschäftigt, Fischnetze zu reparieren. Plötzlich gewahrte er einen Octopus, der mit einem menschlichen Körper in seinen Fangarmen sich auf dem Boden davonmachte. Der Taucher, der mit einer Spießstange bewaffnet war, griff das Untier sofort an, das sich wehrte und seine Beute mit grimmer Wut festhielt. Wieder und immer wieder schlug der Polyp die Stöße und Schläge des Tauchers ab und versuchte seinen Angreifer mit den Armen zu umfangen. Schließlich konzentrierte der Taucher seine Stöße auf den Leib des Tieres. Es gelang ihm, den Polypen buchstäblich in Stücke zu zerreißen. Tödlich verwundet zog sich das Ungeheuer zusammen und der Taucher konnte ihm nun einen Fangarm nach dem andern abschlagen und auf diese Weise die Leiche befreien. Sie wurde später als die eines Koches identifiziert, der vor einigen Tagen im Hafen auf einem Schlepper untergegangen war. Auch vier weitere Mitglieder der Bemannung sind ertrunken, von deren Leichen man bisher keine Spur gefunden hat.

Bitte wenden Sie sich bei Bedarf von Drucksachen aller Art an die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt"

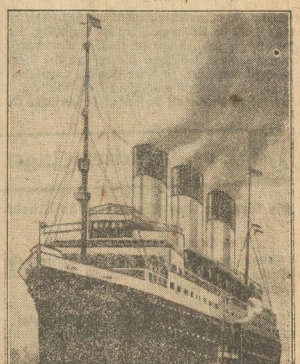
Opiumschmuggel in Kalkutta. In Kalkutta wurde bei einer Razzia Opium und Kokain im Werte von 6000 Pfund im indischen Stadtviertel aufgefunden. Es ist die größte Aufdeckung von geschmuggelten Kokain und Opium, die seit Jahren gemacht worden ist, und man nimmt an, daß es sich um das Zentrum einer großen internationalen Schmuggelorganisation handelt.

Wirtschaftlicher Teil.

Der Saatenstand

hat nach den Erhebungen des preußischen Statistischen Amtes unter der rauhen Maiwitterung im allgemeinen nicht so gelitten, wie das vielfach angenommen wird. So hat sich der Stand der wichtigsten Getreidearten wie Weizen, Roggen, Gerste nur wenig gegenüber dem Vormonat verschlechtert. Erheblicher sind schon die Verschlechterungen bei Gemenge und Wintergetreide, beim Klee, Luzerne und vor allen Dingen bei den Wiesen. Bei Raps und bei Rüben ist sogar eine Besserung zu verzeichnen. Im ganzen genommen, ist der Stand gegenwärtig als leidlich gut zu bezeichnen. Wenn in den Schätzungen 2 gut und 3 mittel bedeuten, ergeben sich für das Gebiet des preußischen Freistaates folgende Schätzungen: Winterweizen 2,7 (April 1927 = 2,6; Mai 1926 = 2,7), Sommerweizen 2,7 (—,— bzw. 2,7), Winterspelz 2,9 (2,7 bzw. 3), Winterroggen 3 (2,9 bzw. 3,1), Sommerroggen 3,1 (—,— bzw. 3), Wintergerste 2,8 (2,7 bzw. 2,8), Sommergerste 2,9 (—,— bzw. 2,7), Hafer 3 —,— bzw. 2,7) Gemenge aus Wintergetreide 3 (2,8 bzw. 2,9), Gemenge aus Sommergetreide 2,9 (—,— bzw. 2,7), Frühkartoffeln 3,2; Spätkartoffeln 3,1 (—,— bzw. 2,9), Futterrüben 3,2 (bzw. 3), Klee 2,8 (2,6 bzw. 3,3), Rieselwiesen 3 (2,7 bzw. 2,8).

Der neue Schnelldampfer „Cap Arcona".



Wie die „Cap Arcona" nach ihrer baldigen Fertigstellung aussehen wird. Der kürzlich auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg vom Stapel gelaufene Schnelldampfer „Cap Arcona", das größte und modernste für den Südamerikaverkehr bestimmte Passagierschiff der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, geht jetzt seiner Vollendung entgegen.

Warentransport mit Flugzeug. Zwischen der Deutschen Luft-Hansa und dem Farbentrust ist ein Abkommen zustandegekommen, wonach die Luft-Hansa die Beförderung von IG Farben-Waren übernimmt. Derartige Abkommen sind schon mit anderen größeren Firmen getroffen worden. Wesentlich neu ist in dem Abkommen mit dem Farbentrust die Tatsache, daß die IG Farbenindustrie zu bestimmten Zeiten Waren bereitstellen und die Deutsche Luft-Hansa an diesen bestimmten Terminen den Abtransport vornehmen muß. Zu dem fahrplanmäßigen Personenverkehr tritt also ein durchaus geregelter Luft-Warenverkehr. Damit dürfte eine wichtige Umstellung im Transportwesen prinzipiell vollzogen sein.

Berliner Produktenbörse vom 9. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer 305—308. Roggen, märkischer 280—282. Sommergerste 239—273. Wintergerste —,—. Hafer, märkischer 250—256. Mais 253—259. Weizenmehl 37.50—39.50. Roggenmehl 36.50—38.25. Weizenkleie 15.50—15.75. Roggenkleie 18.50. Raps —,—. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 42.00—55.00. Kl. Speiseerbsen 27.00—30.00. Futtererbsen 22.00—23.00. Peluschken 20.00—22.00. Ackerbohnen 21.00—23.00. Wicken 22.00—24.50. Lupinen, blaue 16.75—15.75. Lupinen, gelbe 16.00—17.50. Serradella —,—. Rapskuchen 15.60—16.10. Leinkuchen 20.50—20.80. Trockenschnitzel 12.00—12.40. Soya-Schrot 20.00—20.40. Torfmelasse 80/70 —,—. Kartoffelstocken —,—.

Banknotenkurse vom 9. Juni (in Reichsmark). 100 Holland 168.66. 100 Dänem. 112.62. 100 Schweden 112.62. 100 Norwegen 109.03. 100 Finnland 10.614. 100 Schweiz 81.19. 1 Argentinien 1.765. 100 D.-Oesterreich 59.43. 100 T. Ungarn 73.32. 100 Tsch.-Sl. 12.4.8 100 Spanien 72.85. 1 Amerika 4.2.4. 100 Belgien 58.68. 1 England 20.42. 100 Frankreich 16.542. 100 Italien 23.33. 100 Bulgar. 3.047. 100 Rumänien 2.515. 100 Jugosl. 7.411. 1 Japan 1.958. 1 Brasilien 1.484. 100 Portugal 20.67. 100 Danzig 81.59. Türkei 2.195. 100 Griechenland 5.524. 1 Uruguay 4.236. 1 Kanada 4.219. Kairo 21.00.

Geschäftliches.

Bleichsüchtige und Blutarme werden rasch gesund und kräftig, wenn sie ihre Ernährung zweckmäßig gestalten, d. h. alle Reiz- und Genußmittel meiden und sich nur an blutbildende Nahrungsmittel halten. Als natürliche Kraftnahrung von erstaunlicher Wirkung haben sich von jeher Knorr Haferflocken erwiesen, deren hoher Gehalt an blut- und knochenbildenden Nährstoffen Aerzten und Laien genügsam bekannt ist. Das Wort „Hafer schafft Blut und Kraft" kennzeichnet kurz und treffend die segensreiche Wirkung der Haferkost. Und die Bezeichnung speziell für Knorr Haferflocken als „beste Haferspeise der Welt" ist in Anbetracht ihrer Ausgiebigkeit, ihres Wohlgeschmacks und ihres bedeutenden Nährwertes bei dem billigen Preise durchaus berechtigt. Seit ca. 40 Jahren werden in den Knorr'schen Fabriken auserlesene Hafersorten in geradezu idealer Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen zum Genusse vorbereitet. Bei der sorgfältigsten Reinigung und Enthülsung bleiben dem Haferkorne alle wertvollen Bestandteile erhalten. Man verlange ausdrücklich die spelzenfreien Knorr Haferflocken: Leicht quellend, milchig-süß, Vitamine.

Der nächste Ozeanflieger.

Kommandeur Byrd,

der von seinen arktischen Flug-Expeditionen bekannte amerikanische Flieger, bereitet jetzt einen dritten transatlantischen Flug vor. Er will nur noch die Rückkehr Lindberghs nach Amerika abwarten, um in Begleitung eines Fliegers und eines Monteurs nach Europa abzufliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0007

Sport.

Turn- und Sportverein „Freiheit". Sonnabend, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Ruhberg Monatsversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Sonntag, den 12. Juni, Gruppenwandertag nach dem Huy. Abmarsch 8½ Uhr. Sammelplatz Ecke Huy- und Burchardistraße.

Freie Sportvereinigung 1895, Wernigerode. Sonnabend, den 11. Juni, punkt 20 Uhr abends, außerordentliche Vorstandssitzung im Monopol (vorn). Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen müssen sämtliche Vorstandsmitglieder aller Abteilungen sowie die technischen Funktionäre erscheinen.

F.-C. Germania 1900 e. V. Jugend-Abteilung. Am Sonnabend, den 11. Juni, abends 18.30 Uhr spielt die 1. Jugend gegen die gleiche des F.-C. Preußen-Quedlinburg. Dieselbe Mannschaft spielt am Sonntag 13.45 Uhr gegen Germania-Wernigerode. Sonntag um 9.30 Uhr hat die 2. Jugend gegen Oschersleben das fällige Rückspiel zu erledigen. Die Knaben-Mannschaft spielt um 12.30 Uhr gegen Germania 16. Knaben.

Sportklub 1910. Am Sonntag, den 12. d. Mts., fahren die 1910er mit 2 kombinierten Mannschaften zum Sportfest nach Heudeber, um an die dortigen Pokalspiele teilzunehmen. Beide Mannschaften fahren morgens mit dem Zuge 9.16 Uhr ab Hauptbahnhof.

F. A. B. D. Bezirksversammlung: Sonntag, den 12. Juni, 10 Uhr, im Keglerheim Ruhberg. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, eine halbe Stunde früher zu erscheinen.

1. Nationaler Brockenlauf. Am 12. Juni d. Js. veranstaltet die Sportvereinigung 1924 Ilsenburg den 1. Nationalen 20 km-Brockenlauf. Vormittags 9 Uhr beginnt der Lauf, der bei einer Steigerung von 238 (Ilsenburg) zu 1142 (Brocken) die höchsten Anforderungen an die Läufer stellt. 115 Nennungen bekannter Lang- und Kurzstreckenläufer aus allen Gauen Deutschlands sind bisher eingelaufen. Wertvolle Preise für die Sieger stehen zur Verfügung. Anschließend findet ein Umzug statt, an dem sich sämtliche Teilnehmer beteiligen. Nachmittags sind ein 1000 Meter Mallauf und eine 3×1000 Meter Straßenstaffel vorgesehen, zu denen ebenfalls auswärtige Nennungen vorliegen. Abends ist anschließend Preisverteilung. Der erste Nationale 20 km-Brockenlauf verspricht, ein sportliches Ereignis zu werden.

Soz. Arbeiter-Jugend

An die Vereine des Werbebezirks Quedlinburg der S. A. J.

Werte Genossen!

Zu Sonntag, den 12. d. Mts., vorm. ½10 Uhr wird eine Werbebezirkssitzung nach Thale, Jugendheim im Kurhaus einberufen. Als Tagesordnung ist vorgesehen

1. Berichte der Ortsgruppen;
2. Aussprache über den Jugendtag in Magdeburg;
3. Besprechung der kommenden Arbeiten;
4. Verschiedenes.

Im Anschluß an die Sitzung wird eine Nachmittagswanderung nach der Harzweise geplant. Es wird das Erscheinen sämtlicher Ortsgruppen erwartet.

Mit „Frei Heil!"

Der Werbebezirksleiter. K. Keune.

Werbt unabläßig für Eure Zeitung!

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonnabend, den 11. Juni.

Berlin. 20,30 „Zwei glückliche Tage", Schwank. 22,30—0,30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 Technik und Poesie (Rezitationen und Musik). 22,15—24 Funkbrettl.

Hamburg. 19,25 Uebertragung aus dem Stadttheater „Carmen" (Oper).

Langenberg. 20—20,15 Köln: Kammermusik. 20,15 Dortmund: Heiteres Wochenende. 23—1 Uebertragung der Tanzmusik aus der „Fledermaus".

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Festausschuß. Nach der Versammlung der Leipzigfahrer treffen sich die Mitglieder des Festausschusses zu einer kurzen Besprechung im Gewerkschaftshaus. — Leipzigfahrer. Sämtliche Kameraden, welche an der Fahrt nach Leipzig teilnehmen wollen, treffen sich heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshause zu einer sehr wichtigen Besprechung. Es ist erwünscht, daß die Radfahrer recht zahlreich zu dieser Versammlung erscheinen. — Am Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden Praast, Kornstraße, eine Versammlung des 4. Bezirks statt. Alle Angehörigen des 4. Bezirks werden aufgefordert, restlos zu erscheinen, da die Tagesordnung sehr wichtig ist. Zu beiden Versammlungen sind die Frauen freundlichst eingeladen. Bundesabzeichen und Satzungen sind noch beim Kassierer Försterling zu haben.

Halberstadt. Radfahrer-Abteilung. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Kreis Wernigerode sein Kreisfest in Darlingerode verbunden mit Bannerweihe des Radfahrerzuges Wernigerode. Aus diesem Anlaß fährt die Abteilung geschlossen nach Darlingerode. Treffpunkt und Abfahrt pünktlich 10 Uhr auf dem Holzmarkt. Kein Kamerad darf fehlen. Die Abteilung fährt geschlossen mit dem Arbeiter-Radfahrerverein, welcher auch nach Darlingerode fährt. Führung der Abteilung hat Kamerad Müller.

Wehrstedt. Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung im Lokal Raeke. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Kameraden, zu erscheinen.

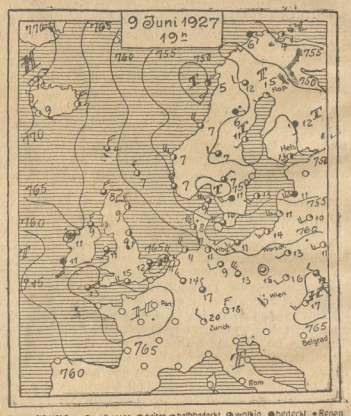
Wernigerode. Die gesamte Ortsgruppe tritt einschließlich des Spielerkorps am Sonnabend abend um 7 Uhr im Monopol zur Beteiligung am Kommers in Darlingerode. Sonntag vormittag um 11 Uhr Antreten aller Kameraden mit Angehörigen im Monopol zum gemeinsamen Abmarsch nach Darlingerode zum Kreisfest. Die Bannerweihe des Radfahrerzuges Wernigerode in Darlingerode muß alle Reichsbannerkameraden dort versammelt sehen. Die Angehörigen der Kameraden können auch später entweder den Zug 12.10 Uhr nach Drübeck benutzen oder zu Fuß nachkommen. Der Festzug setzt sich um 2 Uhr in Darlingerode in Bewegung.

Ilsenburg. Am Dienstag, den 7. Juni, abends 8½ Uhr, hielt die Ortsgruppe hierselbst im Lindenhof eine Mitgliederversammlung ab. Bei der Besprechung über Beteiligung an der Verfassungsfeier in Leipzig meldeten sich mehrere Kameraden, so daß es möglich sein wird, eine zahlreiche Deputation nach Leipzig entsenden zu können. Es besteht die Möglichkeit, einen Extrazug zu benutzen. Zum Kreisfest des Reichsbanners in Darlingerode wurde beschlossen, daß die Ortsgruppe geschlossen daran teilnimmt. Abmarsch 9½ Uhr Sonntag vormittag vom Lindenhof. Es wurde dann noch angeregt, eine Autofahrt abzuhalten. Kamerad Wollenhaupt gab bekannt, daß der Reichsbund der Kriegsbeschädigten eine Autotour unternehmen will. Sollten noch Plätze übrig sein, können sich Fahrtlustige daran beteiligen. Die Parole für nächsten Sonntag lautet also: Auf nach Darlingerode!

Oschersleben. Jungbanner. Laut Versammlungsbeschluß treffen sich alle Kameraden am Sonnabend, abends 8 Uhr, am „Landhaus" zwecks Nachtwanderung nach dem Huy. Von dort geht es dann am Sonntag nach der Hunsburg zum Kreisparteifest der SPD. Decken mitbringen.

Dingelstedt. Zum Ausmarsch nach der Hunsburg versammeln sich alle Mitglieder des Reichsbanners, der freien Gewerkschaften und der Partei, pünktlich 12½ Uhr vor dem Vereinslokale. Der Innalidenbund und alle republikanisch gesinnten Einwohner von Dingelstedt und Umgebung sind herzlich eingeladen.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◒ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ϟ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Sturm, → Wind sehr leicht, → Wind leicht, → Wind schwach, → Wind mäßig, → Wind frisch, → Wind stark, → Ostwind, → Ostwind stürmisch, → Wind voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis 11. Juni abends:

Die Wetterlage zeigt unverändert das gleiche Bild. Hoher Luftdruck im Nordwesten überschwemmt fast den ganzen europäischen Kontinent mit Polarluft, die sich in den südlicheren Ländern etwas erwärmt und gelegentlich nach Norden zurückströmt. Dabei kommt Mitteldeutschland hin und wieder ganz vorübergehend in etwas wärmere Luftströmungen, doch kann die Temperaturerhöhung kaum irgendwelche Fortschritte machen, da sofort von neuem Polarluft mit Regenschauern und Gewittern hereinbricht. Es sind noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Wetterlage eine nennenswerte Aenderung erfährt, wir müssen daher mit der Fortdauer des unbeständigen und im allgemeinen kühlen Wetters rechnen.

Aussichten: Weitere Fortdauer des unbeständigen und im allgemeinen kühlen Wetters mit Regenschauern und Gewitterneigung.

Wegen Ausführung von **Pflasterarbeiten** wird die **Huylandstraße** vom **13. d. M.** bis einschließlich **2. Juli d. J.** für den Durchgangs-Fuhrverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird über Schwanebeck und Sargstedt verwiesen.

Die Polizeiverwaltung.

Die Sperre der **Wegeleberstraße** von der Lazarettstraße bis zur Straße 15, die hinter den Baracken verläuft, wird hiermit **aufgehoben.**

Die Polizeiverwaltung.

Bei der im Handelsregister B unter Nr. 78 verzeichneten

Commerz- u. Privatbank, Aktiengesellschaft Filiale Halberstadt

ist heute eingetragen:

Durch General-Versammlungsbeschluß vom 28. April 1927 ist der Absatz 3 des § 19 des Gesellschaftsvertrages (Tantiemensteuerpflicht der Gesellschaft) gestrichen worden.

Halberstadt, den 7. Juni 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Bei der im Handelsregister A unter Nr. 443 verzeichneten offenen Handelsgesellschaft

Julius Joseph & Co., Halberstadt

ist heute eingetragen:

Die Gesellschafterin **Frau Martha Goldberg geb. Joseph** heißt jetzt **Frau Martha Mayer.**

Die Prokura des **Emil Mayer** ist erloschen. Dem Kaufmann **Paul Borchardt** in Baldusinsem bei Koblenz ist Prokura derart erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft nur zusammen mit einem anderen Prokuristen befugt ist.

Halberstadt, den 3. Juni 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Neue

Matjes-Heringe

in unvergleichlich schöner Qualität dickrückig, fettrieelend und zart

Stück 14 Pfg.

Wir haben jetzt in der Hauptfangzeit fast täglich Zufuhren, denn in der Frische der Ware liegt die Güte

Gebr. Schmidt,

Lebensmittel-Großeinkauf

Quedlinburg.

Sport-Vereinigung „Frisch Auf"

(Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes).

Einladung

zum

30jährigen Stiftungs-Fest

verbunden mit Fahnenweihe

Freitag, den 10. Juni, abends 8½ Uhr:
Antreten zum Fackelzug der Kinder am Palmensaal, anschließend **Fackelreigen** auf dem Markt.

Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr im „Kaiserhof":
Begrüßungs-Abend
Vorführungen nur erstklassiger turnerischer u. sportlicher Aufführungen.

Sonntag, den 12. Juni:
Morgens 5½ Uhr: Sternwecken.
Ab 7 Uhr auf dem **Sportplatz: Wettkämpfe.**
Mittags 1 Uhr: Antreten zum **Festzug** auf dem Kleers.
Nachmittags 1½ bis 2½ Uhr: Fahnenweihe auf dem Markt.
Nachmittags 2½ Uhr: Freiübungen auf dem Sportplatz, anschließend Geräteturnen, Schlagball- und Handballspiele.
Abends 7 Uhr im **„Kaiserhof":** **Ball**

Zu allen diesen Veranstaltungen laden wir alle unsere Freunde ein.

Der Vorstand. Der Fest-Ausschuß.

Uhren
von 4.— RM. an, **Ketten, Ringe** sowie **andere Geschenke** in Gold und Silber zu billig. Preisen.
Reparaturen
an Uhren aller Art.
Sprechapparaten,
schnell, gut und billig.
Federn
mit Sprechapparaten mit Einsetzen von Mk. 3.— an.
J. Gallai,
Uhrmacher und Juwelier,
Köhlingerstraße 35.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten günst. an Priv., Kat. 3134 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Prima Fußboden-Oel
helle Ware, Pfd. **0.40 Mk.**
bei **Lack-Behrens,** Dominikanerstr. 25

Oelfarben
Lackfarben, Emaillelack, Buntfarben in allen Tönen, Schlämm-Kreide, Sichel-Leim, Schablonen, Pinsel, Zementgips.
Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustraße · Ecke Seydlitzstraße

Sellerie-, Kohlrüben-, Braunkohl-, Kopfsalat-, Kohlrabi-, Weißkohl-, Wirsingkohl-, Rotkohl-, Blumenkohl- u. Rosenkohlpflanzen sowie Gurken-, Kürbis- und Tomatenpflanzen, ferner: Begonien, Lobelien, Lebkosen, Petunien usw. empfiehlt
J. Werny, Gärtnerei, Sternstr. 5. Tel. 1671.

Ein Posten
Rasse- u. Kreuzungs-Küken
mit od. ohne Glucke abzugeben.
Mansfeld,
Geflügelhof vor d. Thekenbergen Telephon 1090.

Suche
kräftige Kinder
zum **Kraut pflücken.**
Treffpunkt Sonnabend ½8 Uhr Ecke Spiegelstr.-Südstraße.
Mansfeld, Thekenberge

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Aus Wernigerode

Am Montag, den 13. d. Mts., vormittags 7 bis 12 Uhr einmalige Ausgabe von
Kräuterzettel . . . . je 1.00 Mk.
Beeren- und Bilzzettel je 0.30 Mk.
Fingerhutzettel . . . je 10.00 Mk.
für die Revier geltend, **Städtische Oberförsterei,** Friedrichstraße 131.

Wernigerode, den 9. Juni 1927.

Der Magistrat. (Forstverwaltung.)

Von lieben Freunden, Verwandten, Nachbarn und Bekannten sind uns soviel Beweise freundlichen Gedenkens anläßlich unserer Silbernen **Hochzeit** zugegangen, daß wir nur auf diesem Wege allen

unseren herzlichen Dank

aussprechen können.

Wilhelm Werner und Frau.

Billig und gut
kaufen Sie **Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, Patent- und Auflege-Matratzen** bei ½ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im
Bettenhaus Otto
Kaiserstr. 62.

Frisch geschlachtetes
Roßfleisch
Sauerfleisch
warme Wurst
empfiehlt **Ernst Gothe,** Grünestraße 1.

J. W. 781
Freitag Zusammenkunft!

Freibank
Sonnabend 9 Uhr
Fleisch-Verkauf.

Frischgeschlachtetes
prima Roßfleisch
sowie sämtliche Sorten
Wurst
Kurt Kampbenkel
Roßschlächterei.
Steingrube 3.
Kaufe ständig Schlachtepferde.

Zur Deckung des Bedarfs an Rauchwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald.
Burgstraße 9.
Eingang Steingrube.

Drucksachen für **Handel und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf** liefert billigst die Buchdruckerei der **„Harzer Volksstimme".**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Trett, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 134. Sonnabend, 11. Juni 1927. 2. Jahrgang.

Das nervöse Rußland.

Es ist einigermaßen merkwürdig, daß der russische Volkskommissar des Auswärtigen dem deutschen Außenminister gerade immer dann einen Besuch abstattet, wenn dieser im Begriff steht, an einer Sitzung des Völkerbundes oder des Völkerbundsrates teilzunehmen. Es kann dadurch der Eindruck erweckt werden, als ob die Sowjetregierung den Wunsch habe, die Stellungnahme der deutschen Delegation in Genf zu beeinflussen oder auch die Welt daran zu erinnern, daß durch unsere Zugehörigkeit zum Völkerbund gewisse vertragsmäßige Bindungen an Rußland nicht aufgehoben sind. Ob das die Absicht des Herrn Tschitscherin ist oder nicht, mag dahingestellt bleiben, wir haben jedenfalls keinen Anlaß, uns durch seine Visiten irgendwie belästigt oder behindert zu fühlen, und daher ist auch die Meldung eines badischen Blattes, nach der Stresemann seinem Gast Vorhaltungen über den ungünstigen Zeitpunkt seines Kommens gemacht hätte, zweifellos falsch. Unsere Situation ist klar: Deutschland hat sich zur loyalen Mitarbeit im Völkerbund verpflichtet, und das gegenwärtige Kabinett hat das bei seinem Amtsantritt ausdrücklich bestätigt, aber es hält auch an den zu Rapallo und Berlin abgeschlossenen Freundschaftsverträgen mit Rußland fest. Die Abmachungen widersprechen einander nicht, und sie werden durch die Beziehungen, in denen die Sowjetrepublik zu anderen Staaten steht, nicht berührt.

Sicherlich wäre es den Russen sympathischer, wenn wir dem Völkerbund nicht angehörten und sie Deutschland als eine Art Vorgelände in ihren Auseinandersetzungen mit dem „westlichen Imperialismus" benutzen könnten, doch sie haben sich mit den Tatsachen abgefunden, und es liegt jetzt in der Hauptsache daran, Deutschland von irgendeiner gegen den Bestand ihres Staates gerichteten Zusammenarbeit mit England und anderen Mächten fernzuhalten. Dieser Gegenstand hat wohl auch in den letzten Unterhaltungen zwischen Titscherin und Stresemann die Hauptrolle gespielt.

Die Moskauer Regierung ist zurzeit alles eher denn hochgemut, sie ist im Gegenteil niedergeschlagen, ängstlich und nervös. Darüber kann auch der Ton ihrer nach London und nach Warschau gerichteten Noten nicht hinwegtäuschen. Ihre Politik hat in der jüngsten Vergangenheit eine Reihe von Niederlagen und Nackenschlägen erlitten. Erst die Anerkennung der rumänischen Annexion Bessarabiens durch Italien, dann der schwere Mißerfolg in China und schließlich der Abbruch der Beziehungen mit England. Das ist ein wenig viel auf einmal, und wenn auch das russische Außenkommissariat in seinen amtlichen Verlautbarungen so tut, als ob es durch alles das wenig berührt werde, oder als ob am Ende gar alle diese Geschehnisse die Stellung Rußlands in der Welt stärkten, so lassen sich die Besorgnisse doch nicht verbergen.

Die zuversichtlichen Kundgebungen klingen gemacht, und es lugt aus ihnen die Furcht hervor. Die Unterbrechungen des englischen Handels kann man schließlich ertragen, aber wie wird es mit den so dringend erforderlichen Krediten werden? Man hat Frankreich auf dem Gebiet der Vorkriegsschulden weitgehende Zugeständnisse gemacht, um sich Anleihen zu sichern, indessen bleibt es fraglich, ob diese Konzessionen genügen werden, und ob Paris nicht schließlich, um London gefällig zu sein, doch noch im letzten Augenblick zurückzuckt, und es gibt noch schlimmeres als Kreditverweigerung und wirtschaftlicher Boykott.

Rußland hat Angst vor einem Krieg.

Es glaubt wohl nicht an einen direkten britischen Angriff, aber es zittert vor der Möglichkeit, daß sich etwa Polen als Werkzeug Englands gebrauchen lasse, daß Frankreich an die Seite Polens treten werde, und daß sich dann Deutschland zum Aufmarschgebiet der Westmächte hergeben müsse.

Spekulation und Kombination liegen in der Natur der Russen, und so kommen sie zu allerlei mehr oder weniger gewagten Vermutungen. Die Unzulänglichkeit ihrer diplomatischen Verbindungen läßt sie die Dinge vielfach nur durch einen Schleier sehen, das törichte, in der Hauptsache von innerpolitischen Absichten diktierte Alarmgeschrei der kommunistischen Parteien in den verschiedenen Ländern führt sie in die Irre, und so geraten sie in einen Zustand der Nervosität, in dem sie an weitausgreifende finstere Pläne glauben und alles, was sich ereignet, auf einen einheitlichen Nenner zu bringen suchen. Natürlich tragen die Attentate von Warschau, Minsk und Leningrad nicht zur Beruhigung bei. Vielleicht ist es richtig, daß die russischen Monarchisten und andere Gegner des Bolschewismus aus der schwierigen außenpolitischen Situation des Sowjetstaates Mut zu neuen Aktionen geschöpft haben, aber die russischen Machthaber sehen mehr in diesen Anschlägen, sie halten sie für Versuche, sie zu einem Krieg zu provozieren, und einen Krieg fürchten sie — heute mehr als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt.

So dürften wir den Besuch Tschitscherins wohl auch dahin auslegen, daß der Volkskommissar sich Beruhigung holen wollte. Sie wird ihm ohne Zweifel zum mindesten, was Deutschland angeht, gegeben worden sein. Deutschland denkt nicht daran, sich in irgendein Unternehmen gegen die Sowjetunion so oder so einspannen zu lassen. Es wird sich nicht auf die russische Seite schlagen — das lehnen jetzt mit bemerkenswerter Deutlichkeit selbst solche Rechtskreise ab, die lange genug mit der Idee eines engeren Einvernehmens mit Rußland geliebäugelt haben — aber es wird auch jede Mitwirkung zu einem Streich gegen Moskau versagen. Selbst wenn, was nicht der Fall ist, seine Regierung dazu bereit wäre, so würden seine Arbeiter ihr in die Arme fallen.

Doch darüber hinaus: wir glauben auch nicht an kriegerische Absichten der anderen. Für die Politik des britischen Kabinetts ist der Abbruch der Beziehungen schon Belastungsprobe genug. Frankreich erweckt nicht den Anschein, als ob es sich in das Schlepptau der Diehards nehmen lassen wolle, und Polen hat genug mit seinen inneren Angelegenheiten, nicht zuletzt mit seinen Nationalitätenproblemen zu tun, als daß es einen Waffengang wagen möchte. Wenn der Sowjetstaat mit seinen inneren Schwierigkeiten fertig werden kann — die äußere Gefahr ist gering, und vergrößert werden könnte sie nur durch Fehler der Sowjetregierung selbst.

Vielleicht hat man auch das dem Volkskommissar in Baden-Baden und in Berlin gesagt. Jedenfalls wäre es gut, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß es zweckmäßig sein würde, wenn die Moskauer amtlichen Stellen sowohl wie die Komintern und die Kommunistischen Parteien in der Behandlung der internationalen Fragen mehr Sachlichkeit walten ließen. Die letzte Note an Polen, die Protestversammlungen der deutschen Kommunisten, die ohne irgendeinen Beweis die polnische Regierung für das Attentat gegen Wojkoff verantwortlich machen, der Aufruf der Komintern, der leichtfertig die Absichten Deutschlands in Zweifel zieht — das alles verschärft die außenpolitische Lage statt sie zu entspannen.

Aber leider denkt man in Moskau und bei den von Moskau Abhängigen immer in erster Linie agitatorisch. Man schürt die Agitation, selbst wenn dadurch nichts weiter an den Tag gebracht wird als die eigene Nervosität. Die starken Worte verfehlen immer mehr ihren Eindruck, und phantasievolle Proklamationen nimmt nur ein bescheidener Kreis von Beschränkten noch ernst. Das sollte auch ein Diplomat mit den Auslandserfahrungen Tschitscherins einsehen.

Rudolf Breitscheid.

Vor Genf.

Stresemann bespricht sich mit Westarp.

Berlin, 10. Juni. (Eig. Funkmeld.) Am Donnerstag hatte Reichsaußenminister Dr. Stresemann, wie man aus der Berliner Rechtspresse erfährt, eine persönliche Aussprache mit dem Führer der Deutschnationalen, dem Grafen Westarp. Von dem ursprünglichen Plan einer interfraktionellen Besprechung vor der Reise des Außenministers nach Genf habe man abgesehen. Dr. Stresemann begnügte sich also damit, sich gegenüber den Deutschnationalen als Regierungspartei den Rücken zu decken für seinen Genfer Aufenthalt. Trotz der heftigen Angriffe, die Stresemann und seine Politik in den letzten Wochen in der Presse der Deutschnationalen ausgesetzt war, wobei immer wieder die Forderung erhoben wurde, den Außenminister nur mit gebundener Marschroute nach Genf zu entsenden, hat ihm das Kabinett anscheinend in seiner Donnerstagsitzung auch für die kommenden Verhandlungen in Genf keine bindenden Instruktionen mitgegeben, sondern ihm freie Hand gelassen.

Wie die „Vossische Zeitung" erklärt, müsse man es jetzt für gewiß ansehen, daß Dr. Stresemann den offiziellen Schritt zur Erreichung der vollständigen Rheinlandräumung, den er im März in Genf angekündigt hat, im Juni noch nicht unternehmen werde. Es herrsche innerhalb des Reichskabinetts Uebereinstimmung darüber, daß der Termin für diese Aktion, den sich Stresemann ausdrücklich vorbehalten hatte, noch nicht gekommen sei und daß er erst nach der Junitagung des Völkerbundsrates erfolgen könne. Dagegen sei es sicher, daß über die Verminderung der Rheinlandbesetzung verhandelt werde. In London und Paris besteht angeblich Geneigtheit, die Besatzungstruppen um 10 000 Mann zu verringern.

Die deutsche Delegation.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird auf seiner Reise nach Genf von Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gauß, dem Pressechef der Reichsregierung, Dr. Zechlin und Legationsrat von Bülow begleitet.

Lösung der Ostprobleme?

Als Voraussetzung zur Räumung des Rheinlandes.

Die „Dresdener Neuesten Nachrichten" veröffentlichen eine Erklärung, die der französische Senator Lemery, der Poincare nahesteht, dem Pariser Vertreter des Blattes über die Ostprobleme gegeben hat. Der französische Politiker bezeichnete es darnach als nicht möglich, die breiten Schichten des französischen Volkes für eine vorzeitige Zurückziehung der Besatzungsarmee zu gewinnen, wenn nicht vorher in Osteuropa diejenige Stabilität der Verhältnisse erreicht worden sei wie sie der Locarnovertrag im Westen geschaffen habe. Eine beschleunigte, ja sofortige Räumung des besetzten Gebietes sei möglich, wenn ein für Deutschland und Polen tragbarer Modus geschaffen wird, um die unhaltbaren und Deutschlands Souveränität an der Ostgrenze schwer beeinträchtigenden Verhältnisse zu beseitigen. Der Korridor in seiner heutigen Gestalt sei ein Friedenshindernis. Die oberschlesische Frage müsse geregelt werden. Auch die Plänkeleien wegen des Danziger Freihafens müßten ein Ende finden. Es müßte eine wirkliche deutsch-polnische Verständigung vor sich gehen, die in einem Garantievertrag ihren Ausdruck zu finden hätte. Die Lösung der Korridorfrage bezeichnete der Senator als am schwierigsten. Er würde jeden Vorschlag begrüßen, der einen Weg zum Ausgleich zeigen könnte. Wenn überhaupt die Verständigung zwischen Polen und Deutschland möglich sei, so gelte als Voraussetzung, daß der Versailler Vertrag hinsichtlich seiner osteuropäischen Besitzbestimmungen einer Revision unterzogen wird.

Diese Theorie ist unfruchtbar: Weil die Väter des Versailler Vertrages eine unmögliche Ostgrenze Deutschlands gezogen haben, muß die Westgrenze besetzt bleiben. Wir sind überzeugt, daß eine deutsch-polnische Verständigung über alle Ostprobleme möglich ist. Die überwiegende Mehrheit in beiden Ländern wünscht sie, aber selbst der künste Optimist wird zugeben müssen, daß eine solche endgültige Lösung erst nach vielen Monaten, wenn nicht sogar Jahren.

x-rite colorchecker CLASSIC

Die Tragödie von Perlach.

Der Ermordung der 12 Sozialdemokraten am 1. Mai 1919.

r dem Amtsgericht
in Prozeß des pro-
gen Schützinger
hatte im Anschluß

beiter in Perlach

geschrieben, in dem
Mörder der 12 Arbei-
ells im „Soz. Prese-
, Alfringhaus,
egen den Feuilleton-
egen Abdrucks und
die in „Lachen
ten mit dem Text:
verwirklichen woll-
eschäftsführer Hal-
t" in Nürnberg an-
im Inseratenteil zur
rden verteidigt von
r und Loewen-
Von den Beklagten
der seit Jahresfrist
gell versetzt worden

bare Tatsachen in-
bezug auf Perlach behauptet zu haben. Nach seinem Empfinden habe Pfarrer Hell in dem Schwurgerichtsprozeß gegen Pöltzing und Prüfert eine Rolle gespielt, die im Widerspruch zu der von Hell vertretenen Moralehre gestanden habe und er sei weiter überzeugt, daß Hell nicht alles getan habe, um die 12 Arbeiter vor dem entsetzlichen Schicksal zu befreien. Das habe ihn bewogen, in der Oeffentlichkeit loszuschlagen.

Pfarrer Hell

brachte seine Aussagen sehr zögernd und stotternd vor. Er behauptete, daß er die Liste, auf der die Namen der später erschossenen Arbeiter standen, nicht angefertigt, sondern Pöltzing diese Liste schon fertig mitgebracht habe. Der Zeuge Sicherheitskommissar Pohla wiederholte und ergänzte seine im Münchener Schwurgerichtsprozeß gemachten Aussagen. Das wesentlichste seiner Erklärungen war die Behauptung, daß Hell ihm gegenüber erklärt habe, mit den Leuten, die auf der Liste stehen, würde nicht viel Umstand gemacht werden, sie würden an die Wand gestellt.

Die Witwe eines der erschossenen Arbeiter

erklärte entgegen den Ausführungen des Pfarrers Hell, daß sie ihn dringend gebeten habe, sich für das Leben ihres Mannes und seiner Freunde einzusetzen. Pfarrer Hell hat das aber abgelehnt, mit den Worten: Ich kenne die Leute auf der Liste nicht!"

Der kommissarisch vernommene Zeuge Polizeikommissar Schulz in Oppeln, der seinerzeit bei der Aufstellung der Liste der zu erschießenden Arbeiter im Hause des Pfarrers Hell anwesend gewesen ist, äußert in seiner eidlichen Bekundung, daß Pfarrer Hell dem Pöltzing die Namen von Leuten angegeben habe, die er als besonders gefährliche Unruhestifter angesehen habe.

Die Rechtsanwälte des Klägers suchten es so darzustellen, als sei der Schützinger-Artikel und die Karrikatur in „Lachen links" lediglich aus sozialdemokratischen Agitationsbedürfnis heraus betrieben worden, um die Verantwortung an der Niederwerfung der Münchener Räte-Republik abzuwälzen. Sie forderten für sämtliche Beklagten Freiheitsstrafen und Publikationszwang des Urteils in einer Reihe von Zeitungen.

Für die Beklagten kam am Donnerstag nur noch Rechtsanwalt Landsberg zu Wort, dem es ein Leichtes war, die Behauptung von dem Agitationsbedürfnis zu widerlegen. Die Verantwortung des Pfarrers Hell an der Perlacher Mordtat sei dargetan, der Wahrheitsbeweis sei erbracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270611-13/fragment/page=0009